

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 31
1991



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1992 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1992

ISSN 0078-0545

Inhalt des 31. Bandes (1991)

Hans Taubken

Kolloquium „Parömiologie und Phraseologie“
am 7. Juni 1991 in Münster 1

Wolfgang Fleischer

Zum Verhältnis von Parömiologie und Phraseologie 3

Irmgard Simon

Das Westfälische Sprichwortarchiv der Kommission für Mundart-
und Namenforschung. Geschichte, Aufbau, Perspektiven 15

Elisabeth Piirainen

Phraseologismen im Westmünsterländischen. Einige Unterschiede
der westmünsterländischen Phraseologie im Vergleich
zum Hochdeutschen 33

Lars-Erik Ahlsson

Untersuchungen zum suffigierten Adjektiv im Altniederdeutschen und
Altfriesischen unter Berücksichtigung des Altenglischen 77

Brigitte Derendorf

Ein „Niederdeutscher“ in Basel.
Vielleicht auch ein Beitrag zur Eulenspiegelforschung 123

Werner Knoch

Eine Taufschale aus Bielefeld 1664 145

Gunter Müller

Zum Beitrag „Eine Taufschale aus Bielefeld 1664“
von Werner Knoch 151

Elisabeth Piirainen, Steinfurt

Phraseologismen im Westmünsterländischen*

Einige Unterschiede der westmünsterländischen Phraseologie im Vergleich zum Hochdeutschen

1. Vorbemerkungen

Mit drei Feststellungen möchte ich beginnen:

Erstens: Phraseologie und Niederdeutsche Sprachwissenschaft sind zwei Forschungsdisziplinen, die bisher gegenseitig keine Kenntnis von einander genommen haben. Während sich die Phraseologieforschung inzwischen eines weltweiten Interesses erfreut, ist seitens des Niederdeutschen – die Parömiologie hierbei ausgenommen – nicht einmal ansatzweise eine Beschäftigung mit phraseologischen Fragestellungen zu erkennen. Dies verwundert insofern, als die Niederdeutsche Philologie in anderen Bereichen den aktuellen Forschungsstand der Linguistik durchaus mitgeprägt hat.

Zweitens: Die Disziplinen Phraseologie und Niederdeutsche Sprachwissenschaft würden sich gegenseitig ergänzen und bereichern: Für das Niederdeutsche wird Neuland betreten; es eröffnet sich ein weites Feld sprachwissenschaftlicher Forschungsmöglichkeiten. Für die Phraseologie könnte sich eine Modifizierung einzelner Ergebnisse abzeichnen, die ausschließlich anhand von literatursprachlichem (standardsprachlichem) Material gewonnen und zum Teil als „universell gültig“ verallgemeinert wurden.

Drittens: Die Internationalisierung der Phraseologie hat als eine neuere Forschungsrichtung die kontrastive Phraseologie mit sich gebracht. Beim Vergleich verschiedener, auch nicht verwandter Sprachen wird oft mit Erstaunen festgestellt, daß gemeinsame Gesetzmäßigkeiten eher überwiegen, die Unterschiede zurücktreten. Mit ebenso großer Verwunderung meine ich festzustellen, daß ein Vergleich von niederdeutscher und hochdeutsch-standardsprachlicher Phraseologie (trotz der engen genetischen Verwandtschaft beider Sprachen und arealen „Überdachung“ der einen durch die andere) erhebliche Unterschiede zutage fördert, die zum Teil größer sein können als jene zwischen den – bisher untersuchten – Literatursprachen untereinander.

* Erweiterte Fassung des am 7. 6. 1991 beim Kolloquium „Parömiologie und Phraseologie“ in Münster gehaltenen Vortrages.

Soweit meine dritte Feststellung: Sie beruht auf der Beobachtung und Analyse eines niederdeutschen phraseologischen Korpus, das im Verlauf der Arbeit am „Wörterbuch der westmünsterländischen Mundart“¹ gesammelt wurde.

1.1. Das Bearbeitungsgebiet Westmünsterland; Materialerhebung

Das Bearbeitungsgebiet für das regionale Wörterbuch² liegt im Kreis Borken, dem westlichsten Kreis des Regierungsbezirkes Münster, im Grenzgebiet zu den Niederlanden. Die niederdeutsche Mundart dieses westlichsten Teils Westfalens ist, wie für die Lexikographie, auch für eine umfassende Phraseographie besonders gut geeignet: Das Westmünsterländische ist einerseits – bedingt durch seine geographische Lage – konservativer, Neuerungen weniger zugänglich, als die umgebenden Mundarten; es hebt sich als eigener, in sich recht einheitlicher Dialektraum deutlich von dem östlich angrenzenden (Inner-)Münsterländischen und den sich südlich anschließenden niederrheinischen Mundarten ab. Andererseits ist in der ländlichen westmünsterländischen Region der Anteil an Mundartsprechern mit aktiver Dialektkompetenz weitaus höher als in anderen Gegenden Westfalens³.

Dennoch ist der rasche Wandel der Mundart unter dem übermächtigen Einfluß des Hochdeutschen, und zwar auf allen Ebenen, nicht zu verkennen. Die Lexik ist von Wortschwund und Wortersatz betroffen: An Sachen gebundene Wörter wie z. B. solche aus dem Bereich des Handwerks oder der früheren agrarischen Lebensformen werden nicht mehr an die jüngere Generation überliefert; Lücken im Benennungssystem, etwa für technische Neuerungen, werden ausschließlich durch hochdeutsche Wörter geschlossen. In der Phraseologie ist diese Tendenz fast noch deutlicher zu erkennen. Nur die heute über 60jährigen Mundartsprecher, die also Niederdeutsch als Erstsprache gelernt und in ihrer Kindheit und Jugend kaum Hochdeutsch gesprochen haben, verfügen aktiv über einen großen Vorrat an Phraseologismen. Das gesammelte phraseologische Material verdanke ich vor allem dieser Sprechergruppe. Bei den jüngeren Vergleichsgruppen, etwa den 40 bis 50jährigen, läßt die Kenntnis von dialektalen Phraseologismen bereits stark nach. Bei den Jugendlichen, selbst wenn sie noch „fließend“ Mundart sprechen, sind

1 PIIRAINEN – ELLING 1992.

2 Zur Abgrenzung des Bearbeitungsgebietes, zur dialektgeographischen Beschreibung des Westmünsterländischen, auch zur Schreibweise der Mundart sei auf meine einleitenden Kapitel zum Wörterbuch verwiesen, ebd. S. 19-49.

3 Wie Umfragen der letzten Jahre ergeben haben, belauft sich in den landlichen Regionen die aktive Dialektkompetenz bei den Erwachsenen auf bis zu 80 %, bei den Kindern auf zwischen 20 und 40 % (KREMER 1983, S. 77-113); diese Enqueten geben jedoch meiner Meinung nach ein trügerisches Bild ab: Sie sagen nichts darüber aus, in welchem Maße das Nd. bereits von hd. Elementen durchdrungen ist.

niederdeutsche Phraseologismen nahezu unbekannt. Dies geht aus meinen Beobachtungen klar hervor.

Doch war es gerade noch möglich, bei der älteren Generation – durch unterschiedliche Fragemethoden – ein Korpus von rund 5000 westmünsterländischen Phraseologismen zu versammeln. Diese Art phraseologischer Sprachdatenerhebung, die sich allein auf die Aussagen und Kenntnisse der Gewährspersonen stützt, unterscheidet sich damit grundlegend von phraseologischen Materialsammlungen einer Standardsprache, die aus schriftlichen Quellen, aus Wörterbüchern oder auch aus eigener „native-speaker-Kompetenz“ gewonnen werden können.

Methodische Vorarbeiten gab es nicht. Zunächst ging es darum, das vorwiegend sach- und volkskundliche Belegmaterial des „Wörterbuches der westmünsterländischen Mundart“ zu erweitern. Es fehlten darin alle den Menschen betreffenden Themen wie (körperliche, seelische, geistige) Eigenschaften, zwischenmenschliche Beziehungen, Handlungs- und Verhaltensweisen des Menschen, seine Einstellungen zur Welt usw. In Anlehnung an den WEHRLE – EGGERS habe ich seit 1985 wiederholt Fragebögen mit hochdeutscher Vorgabe zu diesen Bereichen an etwa 30 Mundartsprecher verteilt. Es zeigte sich, daß bei jenen „anthropozentrierten“ Themen neben Einzelexemen eine große Menge an Phraseologismen zum Vorschein kamen. Sie bildeten den Grundstock der Phraseologiesammlung, die durch weitere gezielte Fragestellungen, auch durch Einzelbefragungen und Gesprächsrunden, ständig ergänzt und überprüft wurde.

An einem Beispiel sei veranschaulicht, wie das Material gewonnen wurde. Die vorgegebene Frage lautete „Wie sagt man in Ihrer Mundart für ‘Reißaus nehmen’ (feige, schnell, unbemerkt weglaufen)“. Verständlicherweise kamen viele nichtphraseologische Syntagmen und Einzelwörter⁴, daneben jedoch verschiedene Phraseologismen zutage:

- (1) a *Haasenpatt nemmen*
 b *de Hacken sehn laoten*
 c *sik uut de Dämpe (uut'n Damp) maaken*
 d *en Dämpken gaon laoten*
 e *sik uut de Strüüke maaken*
 f *den Statt tüsken de Beene kniepen*
 g *de Plaatte putzen*
- (2) *den Feldschoh nemmen (Ge)*
- (3) a *Riet-uut nemmen*
 b *dat Wiede nemmen*
 c *sik dünne maaken.*

⁴ Z. B. Wortgruppen wie *et schampen laoten (et suusen / tailhacken / trecken laoten)* oder *stuuwen gaon, loopen gaon* usw., ferner Verben wie *afkreemern, afschliepstaten, afrecken, uutbüxen, uutkniepen, uutkrassen, uutnaien, uutwischen, wegg-gasken, sik weggmaaken, weggriesten, weggschliepstaten* usw.

Diese Belege wurden zusammen mit mehreren Gewährsleuten zunächst daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich „lexikalisiert“, also nicht als okkasionelle Bildungen aufzufassen sind. Es zeigte sich, daß (2) *den Feldschoh nemmen* nur von einem Informanten aus Gescher (dem östlichsten Belegort) genannt, von den anderen nicht bestätigt wurde. Die unter (3a-c) angegebenen Wendungen wurden durchgehend als aus dem Hd. übernommen und für die westmünsterländische Mundart nicht gültig abgelehnt; sie wurden daher in das phraseologische Korpus nicht aufgenommen. Dagegen wurde (1g), identisch mit nl. *de plaat poetsen*, nicht beanstandet.

Weiterhin wurde gefragt, ob die Belege Varianten zulassen, wie dies bei (1c) der Fall ist (jedoch nicht z. B. bei (1e) **sik uut'n Struuk maaken*, (1a) **Haasenpättken nemmen* usw.). Die Anomalie (1a) *Haasenpatt nemmen* ohne Artikel (vgl. nl. *het hazepad kiezen*, hd. *das Hasenpanier ergreifen*) wurde ausdrücklich bestätigt. Es stellte sich heraus, daß *Haasenpatt* wie auch *Feldschoh* in freier Verwendung nicht vorkommen, also als „phraseologisch gebunden“ zu gelten haben. Schließlich wurde ein mit (1d) homonymer Phraseologismus *en Dämpken gaon laoten* 'eine Pfeife, Zigarette rauchen' angeführt. Insgesamt wurde versucht, mit Hilfe der Gewährsleute eine möglichst zuverlässige Dokumentation der westmünsterländischen Phraseologie zu erstellen. Die Arbeit wird noch fortgesetzt, doch darf das Korpus mit rund 5000 Belegen bereits als recht vollständig gelten.

1.2. Zur Notation und Bearbeitung des Materials

Wie die Materialerhebung für eine dialektale Phraseographie unterscheidet sich auch die Zitierform der Belege in manchem von der einer Standardsprache. Nicht immer herrscht Konsens der Mundartsprecher untereinander, selbst wenn sie aus dem gleichen Ort stammen; jeder beharrt auf seiner „Variante“. Dies ist bei phraseologisch gebundenen Formativen, die sich an kein bekanntes Wort anknüpfen lassen, besonders ausgeprägt, z. B.

- (4) a *an Hätter un Flätter kaputt* / *an Hätter un Plätter kaputt* ('ganz kaputt')
 b *sik in'n Sellen leggen föör* („sich ins Sielengeschirr legen für“) / *sik in't Seel leggen (schmieten) föör* („ins Seil“) / *sik in't Frett schmieten föör* ('sich einsetzen für')
 c *Aolweer hääben* / *Haolweer hääben* ('gut aufgelegt sein; Spaß haben').

Im Fall (4a) wird die Form mit *Flätter* als Basis angesetzt, weil sie von der Mehrheit der Informanten angegeben wurde, *Plätter* gilt als Variante. Bei (4b) wurden alle drei Formen in gleicher Weise bestätigt (*Sellen* und *Seel* als Bestandteile der wml. Lexik, *Frett* ohne Anknüpfungsmöglichkeit), es werden drei gleichwertige Phraseologismen angenommen. Dagegen konnte bei (4c) durch „außer-

sprachliche Kenntnis“ der Gewährspersonen die erste Form als die „richtige“ und *Aolweer* als Umdeutung erkannt werden⁵.

Eine weitere Schwierigkeit liegt in der – in Standardsprachen üblichen, jedoch nicht unproblematischen⁶ – Notation der verbalen Phraseolexeme im Infinitiv, die sich nicht ohne weiteres auf die mundartlichen Belege anwenden läßt: Einerseits begegnet der Infinitiv in dem aus mündlichen Quellen gesammelten Sprachmaterial generell selten und muß oft als Konstrukt gelten, andererseits fehlt es im Nd. an einer Zitationsmöglichkeit wie hd. *jemandem / jemanden* für Phraseologismen mit mehrwertiger Valenz (z. B. hd. *jmdm. den Kopf waschen*). Wir behelfen uns hier mit einer Notation im ganzen Satz (z. B. *Ik sall di den Mantel uutfäägen*), ohne jedoch damit Satzwertigkeit des Phraseologismus (wie in *Nu is 't Book to!* 'Nun ist alles aus') zu unterstellen.

Die Schwierigkeiten bei der Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen sind bekannt und nicht auf die dialektale Phraseologie beschränkt⁷. So ist bei einigen der folgenden Beispiele die oft knappe, verkürzte hd. Bedeutungswiedergabe auch als Behelf anzusehen. Es wird folgendermaßen verfahren: Eine wörtliche Übersetzung („Spiegelübersetzung“) des nd. Beleges in doppelten Anführungsstrichen wird angeführt, wenn dies für das Verständnis erforderlich ist (z. B. „Hasenpfad nehmen“); die Gesamtbedeutung wird durch einfache Anführungsstriche ('ausreißen, weglaufen'), eine hd. phraseologische Entsprechung durch Unterstreichung (Reißaus nehmen) gekennzeichnet.

In dem westmünsterländischen phraseologischen Korpus sind die aus dem Hd. oder anderen Sprachen bekannten Teilklassen, soweit sie zum „Kernbereich“ der Phraseologie gerechnet werden, vertreten. Gemeinsam sind allen Belegen jene Merkmale, über die in der heutigen Forschung trotz terminologischer Unterschiede weitgehend Einstimmigkeit herrscht⁸, wie Mehrgliedrigkeit, Festigkeit, Figuriertheit (semantische Irregularität) und Reproduzierbarkeit (Lexikalisierung). In den rund

⁵ *Aolweer* ist nach Aussage der Gewährspersonen 'schwüles Wetter, bei dem Aale Freßlust entwickeln und gut anbeißen' (vgl. *sik föhlen as ne Aole in de Modde* 'sich wohlfühlen'). Eine Unsicherheit beim Anlaut mit *h-* bzw. vokalischem Einsatz ist bei mehreren, den Gewährsleuten nicht mehr sehr gelaufigen Wörtern zu beobachten, z. B. *Iepe* : *Hiepe* 'Haumesser', *Üüter* : *Hüüter* 'Zwitter' usw.

⁶ Eine Notation im Infinitiv läßt z. B. wesentliche Restriktionen (formaler, semantischer, sprechaktbedingter Art) nicht erkennen, etwa *ins Auge stechen* (das Subjekt kann nicht eine Person sein), *Haare auf den Zähnen haben* (nicht in der 1. Pers., kein Plural, nicht mit Modalverb oder Negation, nur von einer weibl. Person), *den Löffel abgeben* (Beschränkungen bei Tempus, Aspekt, Aktionsart), *Eulen nach Athen tragen* (nur in fester Wenn-dann-Relation) usw. Auf die Problematik sei an dieser Stelle nur hingewiesen; sie muß bei einer dialektalen Phraseographie eingehend erörtert und berücksichtigt werden.

⁷ Mit dem knappen hd. Interpretament kann nicht immer der gesamte semantische Merkmalkomplex eines wml. Phraseologismus, sondern nur ein Schwerpunkt notiert werden. Ob es sich bei Phraseologismen – im Vergleich zur Lexik – um eine „Vagheit der Bedeutung“ (ČERNYŠEVA 1980a, S. 25, 44), eine größere „Beziehungsweite“ (FLEISCHER 1982, S. 184) handelt oder nicht, wird noch kontrovers behandelt, vgl. WOTJAK 1986, S. 189, Anm. 8, BURGER 1988, S. 93f.

⁸ Vgl. GRÉCIANO 1983, S. 323.

5000 Belegen ist all jenes nicht enthalten, was in die entferntere Randzone gehört: Ausgeklammert wurden die Sprichwörter (ca. 700), Gemeinplätze (an die 100) sowie der gesamte Komplex der Routineformeln und situativ gebundenen Floskeln (etwa 300).

Das Korpus wurde auf verschiedenen Ebenen vorsortiert: Begünstigt durch die onomasiologischen Fragemethoden konnten einzelne Begriffsfelder, besonders die zur Synonymenbildung neigenden, schon erwähnten „anthropozentrierten“ Themen in „semantischen Blöcken“ zusammengefaßt werden. Darüber hinaus wurde das Material alphabetisch nach den Komponenten der Phraseologismen sowie – exemplarisch – nach einzelnen phraseologischen Teilklassen und Strukturmodellen sortiert, um es für unterschiedliche linguistische Fragestellungen zugänglich zu machen.

Das „Westmünsterländische“ wird hier trotz der genannten Beschränkungen (begrenzte Sprechergemeinschaft, Rückzug der Mundart) als in sich geschlossenes, vollwertiges sprachliches System aufgefaßt: Es ist keineswegs als defizitär, fehlerhaft (wie bestimmte Formen regionaler Umgangssprache) oder gemessen am „Standard“ als Sub- oder Nonstandard und ebensowenig als eine andere Existenzform des Deutschen zu bezeichnen⁹. In gleicher Weise wird die Phraseologie des Westmünsterländischen als in sich geschlossenes sprachliches Subsystem aufgefaßt, das sich im Prinzip mit der Phraseologie jeder anderen Sprache vergleichen läßt. „Westmünsterländisch“ steht im folgenden auch stellvertretend für „Niederdeutsch“ (als Sprachtyp) einer größeren Region. Die Beschränkung des Bearbeitungsgebietes auf eine kleine, möglichst einheitliche niederdeutsche Region ist angesichts der Zerklüftung der niederdeutschen Dialekte die einzig mögliche Vorgehensweise. Die Abkürzungen wml. und nd. können daher im folgenden gleichbedeutend verwendet werden.

Von den vielen möglichen Untersuchungen, die sich mit dem wml. phraseologischen Material durchführen ließen, kann hier nur ein kleiner Ausschnitt herausgegriffen werden. Interessant wäre eine Gegenüberstellung mit der Phraseologie des Niederländischen, dem das Westmünsterländische sprachgeschichtlich nahesteht; dies scheidet jedoch an der fehlenden niederländischen Materialbasis. Für einen Vergleich mit dem Hochdeutschen sind die Voraussetzungen günstiger¹⁰. Im folgenden sollen einige Wesenszüge der wml. Phraseologie anhand einer Gegenüberstellung mit der Phraseologie der hd. Standardsprache

⁹ Eine gewisse Idealisierung ist – arbeitshypothetisch – erforderlich: Entscheidend ist, daß das Westmünsterländische nicht als „Varietät“, sondern als eigenes sprachliches System aufgefaßt wird; ob dies als eigene „Sprache“ oder als „Mundart“ bezeichnet wird, ist in diesem Zusammenhang völlig unerheblich.

¹⁰ Zum Vergleich wird vor allem das mit 20.000 Belegen weitaus umfangreichere „Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten“ von H. SCHEMANN herangezogen, das (trotz einiger Mängel) einen schnellen Zugriff auf verschiedenen Ebenen ermöglicht; vgl. PIIRAINEN 1990, S. 215-217. S. Anm. 58.

herausgearbeitet werden. Ausgehend von der kleinsten Einheit, einer paarweisen Gegenüberstellung, werden stets größere Einheiten miteinander verglichen: einzelne „semantische Blöcke“, phraseologische Sondergruppen und Teilklassen, bis zum Komponentenbestand und zu einzelnen synonymischen Bereichen beider Sprachen. Da es hierbei um keinerlei praktische Anwendung geht (wie Übersetzung, Sprachdidaktik), stehen nicht die unterschiedlichen Äquivalenzbeziehungen einzelner nd. und hd. Belege untereinander im Vordergrund, sondern einige Charakteristika der nd. Phraseologie, die sich durch den Kontrast mit dem Hochdeutschen abzeichnen.

2. Paarweise Gegenüberstellung

2.1. Konkreteres, vollständigeres Bild im Nd.

1. Bei dem Versuch, einander weitgehend entsprechende nd. und hd. Phraseologismen zu ermitteln, stößt man immer wieder auf die Erscheinung, daß einem in seiner Bildhaftigkeit anschaulicheren, konkreteren nd. Phraseologismus¹¹ eine kürzere, zum Teil desemantisierte, in einigen Fällen sogar dephraseologisierte hd. Form entspricht. Die Ursachen sind unterschiedlicher Art. Oft ist das Bild im hd. Phraseologismus nahezu verblaßt, z. B.:

- (5) a *Et geht üm Huus un Hoff : Es geht ums Ganze*
 b *He mott noch eenmaol in'n Pott-owwen : nicht ganz gar sein (vgl. (31))*
 c *sik leed ääten in (an) („sich leid essen, überessen an“) : etw. satt haben*
 d *dat Tokieken hääben („das Zusehen haben“) : das Nachsehen haben*
 e *bowwen in'n Hemmel of under in'n Graawen („oben im Himmel oder unten im Graben“) : himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.*

Bei nd. Phraseologismen, die einen „Somatismus“ (Bezeichnung eines Körperteils) als Konstituente enthalten, kann die ursprüngliche Körpergebärde, im Unterschied zum Hd., noch eher erkannt werden, z. B. „in die Faust hineinlachen“¹², „den Fuß auf den Boden setzen“ der folgenden Belege:

¹¹ Ein Vergleich des Nd. (Wml.) und des Hd. sollte Lexik und Wortbildung mit einbeziehen, da manche der im folgenden beschriebenen Erscheinungen nicht auf die Phraseologie beschränkt sind. Eine „konkretere“ wml. Entsprechung eines hd. Wortes findet sich in dem gesamten lexikalischen Material: Da im Wml. Präfixe wie *er-*, *zer-* nicht existieren, finden sich z. B. Entsprechungen wie *an'n Hoop / in'n Klump / an Brocken schlaon* : 'zerschlagen'; *an de Grund träaden* : 'zertreten'; *doodschlaon* : 'erschlagen'; ähnlich bei *be-*, *hin-*, *ver-* : *under de Grund brengen* : 'beerdigen'; *an de Grund schmieten* 'hinwerfen'; *in de Grund stoppen* 'vergraben' usw.; ähnlich auch bei Agrarisch-Fachsprachlichem: *dat Saod an de Grund brengen* : 'saen'; *dat Land schwatt maaken (under de Ploog nemmen)* : 'pflügen'; *den Haawer harundermaaken (lossmaaken)* : 'mahen' usw. Vgl. Anm. 20, 33, 36 u. 64.

¹² Die konkretere Ausprägung ist auch in älteren dt. Sprachstufen belegt, vgl. BURGER - LINKE 1985, S. 2022.

- (6) a *He lacht (sik) in sien Füstken* : sich ins Fäustchen lachen
 b *He krigg kinn Been an de Grund* : nicht Fuß fassen können.

2. Dieser letzte hd. Typ, der aufgrund der Polylexikalität (und zwar durch Getrenntschreibung *Fuß fassen*)¹³ zur Phraseologie gerechnet wird, leitet über zu nd. Belegen, denen im Hd. eine Wortbildungs konstruktion, besonders ein präfigiertes, deriviertes, dephraseologisches Verb entspricht. Für das Hd. wird der Typ mit den Beispielen *durchhecheln* aus *durch die Hechel ziehen* und *eintrichtern* aus *mit dem Trichter eingeben* angeführt¹⁴, doch begegnet er auch bei Somatismen (vgl. hd. *sich zu Herzen nehmen* : *beherzigen*) (7) und Kleidungsstücken (8):

- (7) a *sik wat up'n Hals haalen* : 'sich etw. aufhalsen' (vgl. das Antonym sich etw. vom Hals(e) schaffen)
 b *in de Knee gaon liggen vöör* : 'jmdn. beknieen'
 c *(noch) vöör de Bost hääben* („vor der Brust haben“) : 1. '(noch) vorhaben'; 2. 'bevorstehen'
 (8) a *Ik krigg em bi de Knööpe* : 'sich jmdn. vorknöpfen'
 b *Dat lao ik mi nich up de Moue binden* („Das lasse ich mir nicht auf den Ärmel binden“) : 'jmdm. etw. aufbinden'.

Gelegentlich ist die hd. dephraseologische Derivation nur in einem umgangssprachlich-saloppen Verb vertreten, z. B.

- (9) a *ne Kapittelsmisse lääsen* ('jmdn. heftig zurechtweisen') : 'jmdn. abkapiteln'
 b *sik uut'n Damp maaken* (vgl. (1c)) : 'abdampfen'
 c *öwwer'n Tuun trecken* („über den Zaun ziehen“) : 'über jmdn. herziehen'
 d *scheew uut de Flinte loopen* : 'schiefgehen'
 e *bi't Gatt hääben* : 'verarschen'.

3. In diesen Zusammenhang sind auch jene paarweisen Entsprechungen zu stellen, bei denen die kürzere hd. Form vermutlich als Ellipse zu werten ist¹⁵. Der nd.

¹³ Vgl. strukturell ähnliche Formen *nasführen* (FLEISCHER 1982, S. 192), *handhaben*, die nicht als Phraseologismen gelten. Eine Entscheidung über die Zuordnung zur Phraseologie aufgrund der Orthographie (vgl. GRÉCIANO 1983, S. 234), die sich im Hd. als z. T. inkonsequent erweist, ist aus der Sicht der dialektalen Phraseographie ebenfalls problematisch: Für das Wml. gab es keine Schreibnorm; eine in sich konsequente Verschriftung der Mundart, die auch Zweifelsfälle der Getrennt- und Zusammenschreibung berücksichtigt, mußte zuvor entworfen werden (Anm. 2). Das gleiche Problem beschreibt LIVER 1989, S. 283-288 für das Bündnerromanische.

¹⁴ FLEISCHER 1982, S. 192; FÖLDES - GYÖRKE 1988, S. 106; vgl. auch POLJAKOVA 1981, S. 466.

¹⁵ Diese Vermutung wird gestützt durch Belege älterer Sprachstufen und anderer Sprachen, besonders des Niederländischen, denen gegenüber das gegenwärtige Deutsch stets eine elliptische Form aufweist, z. B. *den Rahm abschöpfen* : *den Rahm von der Milch schöpfen* (RÖHRICH 1991-, S. 1223); *sich zwischen zwei Stühle setzen* : nl. *tussen twee stoelen in de as zitten*, engl. *between two stools one*

Phraseologismus weist im Vergleich zum Hd. eine Erweiterung auf, die in einer zusätzlichen Komponente (10), einem Nebensatz (11) oder beidem (12) bestehen kann:

- (10) a *den Schmand van de Melk nemmen* : den Rahm abschöpfen
 b *sik tüsken twee Stöhle in de Aske setten* : sich zwischen zwei Stühle setzen
 c *Se könnt sik in de Huud nich ruuken* („Sie können sich in der Haut nicht riechen“) : sich nicht riechen können
 d *witt as Kalk an de Wand* : weiß wie die Wand
 e *Daor kräit kinne Hahn of Hohn nao* : Es kräht kein Hahn danach
- (11) *met de Hunde hüülen, waor man met in 'n Buss is* („mit den Hunden heulen, mit denen man im Wald ist“) : mit den Wölfen heulen
- (12) *de Klocken häörn lüüden un nich weeten, waor se hangt* („die Glocken läuten hören und nicht wissen, wo sie hängen“) : etw. läuten hören.

4. Beim letzten Beispiel kann nicht klar entschieden werden, ob der zweite Zusatz obligatorisch oder fakultativ ist¹⁶. Denn ein sprachspielerischer Umgang mit Phraseologismen ist oft belegt, und zwar nach dem Schema in (12): Der fakultative Zusatz besteht darin, daß die Basiskomponente – in ihrer wörtlichen Bedeutung – mit einem semantisch kompatiblen Wort gekoppelt wird (*Glocken* : *hängen*, vgl. in (13) *Honig* : *ablecken*; *Stuhl* : *sitzen*; *Bach* : *plumpsen*, wodurch die metaphorische Umdeutung des gesamten Phraseologismus zum Teil wieder aufgehoben wird:

- (13) a *Honnig üm 'n Baord schmeern (un 'n achternao weer aflicker)* : jmdm. Honig um den Bart schmieren
 b *He küürt di van 'n Stohl (un sett sik sölws drup)* („Er redet dich vom Stuhl und setzt sich selbst drauf“) : jmdn. in Grund und Boden reden
 c *Kanns dat Geld forts in de Bääke schmietten (dann kanns't noch plumpsken häörn)* : das Geld zum Fenster hinauswerfen (vgl. (20a)).

goes to the ground; *mit den Wölfen heulen* : nl. *huilen met de wolven in het bos*; *etw. läuten hören* : nl. *He heeft de klok horen luiden, maar weet niet waar de klepel hangt*; vgl. auch *im trüben fischen* aus *im trüben Wasser fischen*; *den kürzeren ziehen* aus *den kürzeren Halm ziehen* (RÖHRICH 1991-, S. 632 u. 452) usw.

¹⁶ Vgl. ugs. Varianten wie *die Glocke lauten hören, aber nicht wissen, wo sie hängt*; *jmd. hat's läuten hören, aber nicht zusammenschlagen* (SCHEMANN 1989, S. 83 u. 92).

2.2. Hyperbel; Litotes

1. Eine Neigung zum Sprachspiel wie in (13) und damit zur Übertreibung zieht sich ebenfalls durch das gesamte wml. phraseologische Material. „Hyperbolische“ Wendungen sind wohl in der Phraseologie vieler Sprachen zu finden. Hier sei zunächst ein Typ genannt, der im Nd. wie im Hd. reichlich vertreten ist, nämlich Phraseologismen, die – besonders aufgrund von *zwei* Somatismen – ein grotesk-absurdes Bild entstehen lassen: *das Herz auf der Zunge haben; mit dem Kopf unter dem Arm; jmdm. den Kopf zwischen die Ohren setzen* usw. Manche der nd. Beispiele (15) haben keine hd. Entsprechung:

- (14) a *de Beene up'n Nacken nemmen* : die Beine unter den Arm / in die Hand nehmen
 b *sik de Beene in't Gatt staon* („ins Gesäß“) : sich die Beine in den Bauch stehen
 c *'t Ooge in'n Nacken hääben* : hinten Augen haben ('sehr wachsam sein')
 (15) *sik de Beene uut't Gatt loopen* ('viele Laufereien haben').

2. Hyperbolische Steigerung durch Abwandlung (auch scherzhafter oder derber Art) ist im Wml. vielfach zu beobachten. Die Grenze zu okkasionellen Bildungen ist nicht immer klar zu ziehen; vgl. Beispiele für 'ein weites Gewissen haben' (16) und 'ein weinerliches Gesicht machen' (17):

- (16) a *'n Gewetten as 't heele Kaspel* („ein Gewissen wie das ganze Kirchspiel“)
 b *'n Gewetten, daor kanns di met'n Foor Höi in ümdräien* („ein Gewissen, in dem man sich mit einem Fuder Heu umdrehen kann“)
 c *'n Gewetten, daor kann sik 'n Haase in verloopen* („ein Gewissen, in dem sich ein Hase verlaufen kann“)
 (17) a *He lött de Fläppe (de Lippe, den Nibben) hangen* („Er läßt die Lippe hängen“)
 b *He lött de Fläppe bes up't darde Knoopslock hangen* („bis auf das dritte Knopfloch“)
 c *He lött de Fläppe bes up de Klumpe hangen* („bis auf die Holzschuhe“)
 d *He lött de Fläppe hangen, daor kanns wall 'n Driethuus up bouen* („darauf kann man ein Klo bauen“).

3. Die hier gezeigte Vorliebe für hyperbolisch-intensivierende Ausprägung von wml. Phraseologismen ist vor allem deshalb erwähnenswert, weil die Mundart andererseits, in weit größerem Umfang als das Hd., zur „Untertreibung“, Litotes, neigt, auch im nichtphraseologischen Bereich. Hier können nur einige Beispiele angeführt werden; zumeist haben sie wie die „Übertreibungen“ keine unmittelbare hd. Entsprechung.

- (18) a *Daor dööt kinn Wind of Weer wat an* („Ihm kann kein Wind oder Wetter etwas anhaben“, ‘er ist sehr rüstig, robust’)
 b *Dat häff kinne Doowen häört* („Das hat kein Tauber gehört“, ‘das werde ich mir genau merken’)
 c *Dat is kinne Vullgewwer* („Vollgeber“, ‘er ist geizig’)
 d *De doot sik nix* („Sie tun sich nichts“, ‘sie lieben sich zärtlich’)
 e *Wi staot nix uut* („Wir stehen nichts aus“, ‘uns geht es gut’)
 f *Dat soll man em nich ansehen, dat he so klook is* (‘Er ist klüger als man denkt’)
 g *Kinne Dagg, at he nich kümp* (‘Er kommt jeden Tag’)
 e *Unappetietlik uutsehn dööt se nich* (‘Sie ist bildhübsch’).

2.3. Ortstypisch-agrarischer Komponentenbestand

1. In den bisher angeführten wml. Phraseologismen begegneten bereits Konstituenten, die man in einer standardsprachlichen Phraseologie nicht antreffen wird, wie „ein Fuder Heu“ (16b) oder *Pott-owwen* (‘Brennofen des Töpfers’, (5b)) und *Klumpe* (‘Holzschuhe’, (17c)). Die beiden letzten spiegeln das für das Westmünsterland typische Handwerk, Töpferei und Holzschuhmacherei, wider. Vor allem *Klumpe* gehört mit 20 Phraseologismen zu den produktiven Komponenten. Eine paarweise Gegenüberstellung mit dem Hd. läßt einen Lexemaustausch auf verschiedenen Ebenen erkennen. Bemerkenswert ist vor allem (19d), da der interkulturell weit verbreitete Typ „Eulen nach Athen tragen“ hier auf das ortstypische Handwerk mit dem Holzschuhmacherdorf Wessum umgemünzt wird:

- (19) a *Waor drückt (di) de Klumpe?* : Wo drückt dich der Schuh?
 b *He häff de Klumpe staon laoten* : Er hat den Löffel abgegeben
 c *Dat kanns under de Klumpe schriewen* : Das kannst du in den Schornstein schreiben
 d *Klumpe nao Wessum dräagen* : Eulen nach Athen tragen (vgl. Anm. 7).

2. Neben diesen kleinräumigen ortstypischen Gegebenheiten sind es vor allem die agrarischen Strukturen etwa um die Jahrhundertwende, die sich – trotz eingreifender Veränderungen der letzten Jahrzehnte – im Komponentenbestand der wml. Mundart verfestigt haben. Aus dem acker- und viehbäuerlichen Bereich sind z. B. die Wörter für ‘Buchweizen’ oder eine Futterpflanze wie ‘Spörgel’ zu nennen, die seit über 50 Jahren nicht mehr angebaut werden und den Mundartsprechern sachlich kaum noch bekannt, in den Phraseologismen aber noch recht geläufig sind:

- (20) a *dat Geld in de Bookwäite schmieten* : das Geld zum Fenster hinauswerfen (vgl. auch (13c))

- b *Ik find dat Geld nich in de Bookwäite* : Ich kann das Geld nicht von den Bäumen schütteln
- c *van'n Spörrie in'n Herk kommen* („vom Spörgel in den Hederich kommen“ – eine Unkrautart, ‘sich verschlechtern’, vgl. (30))
- d *de Koh te wied in'n Spörrie driewen* (‘sich zu weit vorwagen’).

3. Manche der agrarischen Realienwörter bedürfen sachlicher Kenntnis (vgl. dazu auch die Beispiele (80) bis (82)), um den Phraseologismus richtig zu dekodieren, z. B. bei *Kaarne* ‘Stoßkirne, sehr schmaler, hölzerner Bottich’, *Fastel* ‘Standholz zum Anketten und Trennen der Kühe im Stall’ (die Kühe wurden nach ihrem Wert aufgestellt) oder *Faaselfarken* ‘Läuferschwein’ (junges Schwein in der Vormastphase, das nur minderwertiges Grünfutter bekommt). Auch diese wml. Beispiele sind ohne hd. Äquivalent:

- (21) a *Se kann in de Kaarne danzen* (‘Sie ist sehr mager’)
- b *an't leste Fastel staon* (‘sehr unbeliebt sein’)
- c *frääten as 'n Faaselfarken* (‘gierig und viel fressen’).

4. In diesem Zusammenhang seien wml. Phraseologismen genannt, die nur von einer weiblichen oder einer männlichen Person gesagt werden können:

- (22) a *Se lött nix te Potte braanen* („Sie läßt nichts anbrennen“, ‘sie ist lebstüchtig, klug’)
- b *He häff met alle Schwöppen knappt* („Er hat mit allen Peitschen geknallt“) : Er ist mit allen Wassern gewaschen, mit allen Hunden gehetzt.

Ob diese Erscheinung, die in der Mundart wie im Hd. selten ist, auf die lexikalische Bedeutung der Basiskomponente (*Pott* ‘Kochtopf’, *Schwöppe* ‘Peitsche des Fuhrmanns, Pferdekehntes’) oder auf das gesamte Bild zurückzuführen ist, sei dahingestellt.

Während sich die soziokulturellen Gegebenheiten im Komponentenbestand einer jeden Sprache in gewissem Maße spiegeln (z. B. der maritime Bereich im Niederländischen), scheint in der wml. Phraseologie die bäuerliche Welt mit ihren kargen Wirtschafts- und ärmlichen Lebensformen sogar über den Komponentenbestand hinaus (vgl. unten 6.2) zu dominieren. Die eingreifenden agrarischen Neuerungen (etwa Maisanbau) oder die moderne Technik sind nicht in den Komponentenbestand der wml. Phraseologie gedrungen: Auch dadurch unterscheidet sie sich von der Phraseologie der hd. Gegenwartssprache, in der – wenn auch zögernd – Komponenten aus der neueren Technik (z. B. Raumfahrt, Elektronik: *die Schallmauer durchbrechen; vorprogrammiert sein*) oder aus Handel- und Bankwesen (*auf jmds. Konto gehen; jmdm. einen Blankoscheck ausstellen*) auftauchen.

3. Vergleich einzelner „semantischer Blöcke“

Eine paarweise Gegenüberstellung von nd. und hd. Phraseologismen ist nicht immer sinnvoll; unklar bleibt oft, welcher Beleg der einen Sprache mit welchem Beleg der anderen verglichen werden soll, wie das Beispiel (23) 'Reißaus nehmen'¹⁷ zeigt:

(23) <i>Haasenpatt nemmen</i>	<u>das Hasenpanier ergreifen</u>
<i>de Hacken sehn laoten</i>	<u>die Flucht ergreifen</u>
<i>sik uut de Dämppe (uut'n Damp) maaken</i>	<u>Fersengeld geben</u>
<i>en Dämpken gaon laoten</i>	<u>Reißaus nehmen</u>
<i>sik uut de Strüüke maaken</i>	<u>sich aus dem Staube machen</u>
<i>den Statt túsken de Beene kniepen</i>	<u>das Weite suchen</u>
<i>de Plaate putzen</i>	<u>sein Heil in der Flucht suchen.</u>

Fraglich bleibt, ob aufgrund des einen lexikalischen Elementes *Haasenpatt* und *Hasenpanier*, aufgrund der Bedeutung *Hacken* und *Fersengeld*, aufgrund ihres „unikalen“ Charakters oder ihrer Struktur *Haasenpatt nemmen* und *Fersengeld geben* (bzw. *Reißaus nehmen*) einander gegenübergestellt werden sollen. Statt einer Eins-zu-Eins-Relation empfiehlt sich vielmehr eine Gegenüberstellung der gesamten (synonymischen) Blöcke. Mit einem derartigen blockweisen Vergleich lassen sich weitere Wesensmerkmale der wml. Phraseologie veranschaulichen.

3.1. Strukturelle Variabilität; Komponentenaustausch

1. Zu den „strukturellen Varianten“¹⁸ von Phraseologismen werden z. B. Schwankungen im Gebrauch der Präpositionen, von Singular und Plural- oder Diminutivbildungen gerechnet. In der hd. Phraseologie stellen diese (geringfügigen) Abweichungen insgesamt eine Randerscheinung dar, z. B. *jmdn. am / beim Schlafittchen nehmen*; *die Beine unter den Arm / die Arme nehmen*; *eine Nase / ein Näschen für etw. haben* (am häufigsten sind sie bei den „Somatismen“ belegt). Die wml. Phraseologie ist aufgrund der Nichtnormiertheit und anderen Beleglage

¹⁷ Die Reihe der hd. Phraseologismen ließe sich fortsetzen (vgl. SCHEMANN 1989, S. 23f.), vor allem durch umgangssprachliche Wendungen, die vorwiegend im Imperativ vorkommen, darüber hinaus regional begrenzt und auch recht kurzlebig sein können (z. B. aus der Jugendsprache: *den Abflug machen*, *die Flocke machen*, *sein Gesicht nehmen*, *aus der Hüfte kommen*, HEINEMANN 1990, S. 38f., oder *'ne Biege machen*, *'ne Flatter machen*, *'ne Fliege machen*, *durch die Socken pfeifen*, *sich vom Acker seilen* u. a., MÜLLER-THURAU 1983, S. 111, 123, 158). Das wml. phraseologische Material ist insgesamt recht homogen, stilistisch zumeist unmarkiert, während die hd. Belege von „gehoben“ bis „umgangssprachlich“ und „vulgär“ reichen. Für den blockweisen Vergleich werden die hd. Phraseologismen möglichst der gleichen Stilschicht, z. B. nur der Schriftsprache, ausgewählt.

¹⁸ ČERNÝŠEVA 1980a, S. 78; FLEISCHER 1982, S. 209f.

(auch Unsicherheit bei den Gewährspersonen) in wesentlich stärkerem Maße von struktureller Variabilität betroffen, z. B.:

- (24) a *döör'n / van'n / in'n suurn Appel bieten* (mit einem Zusatz wie in (13) *un'n Kopp in't Lock stääken*) : in den sauren Apfel beißen
 b *Se häff Haore up'n Tand / up de Tande* : Haare auf den Zähnen haben
 c *Den Schmand / dat Schmändken is dr'af* : Der Schmand ist ab.

2. In Beispiel (24c) sind noch nicht alle Variationsmöglichkeiten angeführt, vollständig wäre folgende Notation:

- (25) a *Den Schmand / dat Schmänd(e)ken / den besten Schmand / dat beste Schmänd(e)ken is dr'af*
 b *Den Raom / dat Räämken / den besten Raom / dat beste Räämken is dr'af.*

Der hd. Phraseologismus *Der Schmand ist ab* ist – im Kontrast zum Wml. besonders deutlich – ein typisches Produkt von Normierung oder Standardisierung, das keine Variante zuläßt, weder einen Austausch durch *Rahm* noch eine Diminutivbildung noch eine adjektivische Erweiterung, während der Dialekt all diese Varianten toleriert. Bemerkenswert ist ferner, daß sich im Hd. die beiden Regionalismen *Schmand* und *Rahm* (statt *Sahne*) in jeweils einem Phraseologismus verfestigt haben, vgl. (10a) *den Rahm abschöpfen*.

Mit den bisher aufgezeigten Varianten ist der gesamte strukturell-semantische Bereich von „der Schmand ist ab“ bei weitem nicht abgedeckt. Das Wml. weist (weitaus zahlreicher als das Hd.) serienhafte Verknüpfungen auf, weshalb sich ein „blockweiser“ Vergleich statt eines „paarweisen“ anbietet. Das vollständige Modell müßte etwa folgendermaßen aussehen:

<i>Den Schmand / dat Schmänd(eken) / den Raom usw., vgl. (25) / de Aardigkâit / de (beste) Ehre / dat Gudde / de Glasûür / de (beste / schlimmste) Jacht / dat Knusprige / dat Mooie / den Lack / dat Nije / den Nijlaot / de Nijnaod / den (dat) Pläseer / den Schnüff</i>	<i>is dr'af</i>	<u>Der Schmand</u>	<i>ist ab / davon.</i>
		<u>Der Lack</u>	
		<u>Der Reiz</u>	
		<u>(des Neuen)</u>	

Während *Aardigkâit* 'Nettigkeit, etwas Nett'es', *Nijnaod* 'neue Naht; etwas Modisches', *Glasûür*, *Pläseer* usw. auch als freie Lexeme vorkommen, sind *Jacht*, *Nijlaot* (möglicherweise dissimiliert aus *Nijnaod*) und *Schnüff* phraseologisch gebunden, daher durch kein hd. Wort wiederzugeben.

Durch diese „lexikalische Unfestigkeit“ (die Frage, ob es sich um Varianz oder Synonymie handelt, sei hier zurückgestellt) hebt sich die wml. Phraseologie deutlich von der hd. ab: Die untereinander austauschbaren Lexeme sind hinsichtlich ihrer Expressivität gleichwertig, es findet sich keine Steigerung, wie dies bei der Modifikation eines Basisphraseologismus (z. B. umgangssprachlich *auf die Nerven*

/ auf den Geist / Wecker / Senkel usw. gehen)¹⁹ zu beobachten ist. Beispiele für Stabilität von Intensität und Konnotation trotz lexikalischer Instabilität finden sich in dem dialektalen phraseologischen Material reichlich; vgl. wml. Phraseologismen für 'er ist arm, besitzlos' (hd. äquivalentlos):

- (27) *He häff nix (nich völle) üm (an) de Hacken /
üm (an, under) de Fööte / an de Beene / an de Hande /
under de Arme / vöör de Boste usw.*

3. Eine Variationsbreite anderer Art, nämlich die Möglichkeit zum Komponentenaustausch innerhalb eines begrenzten Wortbildungsmodelles²⁰, ebenfalls unter Beibehaltung des Expressivitätsgrades, zeigen die folgenden Belege:

- | | |
|---|---|
| <p>(28) a <i>up't Holl-ies</i>
<i>up't Wind-ies</i></p> <p>b <i>up't Rock-ies</i>
<i>up't Buller-ies</i></p> <p>c <i>up de Biesterbahne</i>
<i>up'n Biesterpatt</i>
<i>up'n Bissebuss</i>
<i>up de Rullbahne</i>
<i>up'n Rüngelpatt</i>
<i>up de Schüngelbahne</i>
<i>up'n Schüngelpatt</i></p> | } <u>auf die schiefe / abschüs-</u>
<u>terechtekommen sige Ebene / Bahn kommen</u>
<u>auf Abwege geraten.</u> |
|---|---|

Nur *Holl-ies* (*holl* 'hohl') und *Wind-ies*, beide in der Bedeutung 'brüchiges Eis (ohne Wasser darunter)', sind auch als freie Lexeme bekannt. Dagegen sind *Rock-ies* (trotz der parallelen Bildweise, das Adj. *rock* bedeutet 'brüchig'), *Buller-ies* (*bullern* 'poltern') und alle unter (c) genannten Komposita an den Phraseologismus gebunden. Sie wirken wie ein Modell: Grundwörter wie *-bahne* ('Bahn') und *-patt* ('Weg') werden durch Ableitungen von Verben für 'umherrirren, unruhig hin und her laufen' wie *biestern*, *bissen*, *rüngeln*, *schüngeln* oder auch *rullen* 'rollen' bestimmt; dennoch sind sie nicht „vorhersagbar“: gleichbedeutende wml. Verben wie *düngeln*, *gängeln* haben nicht zu Phraseologismen (**up de Düngelbahne*, **up'n Gängelpatt terechtekommen*) geführt.

¹⁹ ČERNYŠEVA 1980b, S. 307-310; BARZ 1985, S. 133; FLEISCHER 1981 S. 274. Vgl. Anm. 17.

²⁰ Die Phraseologie des Wml. sollte auch in diesem Fall nicht isoliert betrachtet werden (vgl. Anm. 11): Variabilität und Divergenz der Mundart im Vergleich zur Standardsprache betrifft auch die anderen sprachlichen Ebenen, besonders die Wortbildung: Mit dem Beispiel hd. *randvoll* (neben *prallvoll* und ugs. *proppenvoll*: GÖRNER – KEMPCKE 1980, S. 593), dem 20 wml. Bildungen entsprechen, sei dies verdeutlicht: wml. *bastens-*, *böidel-*, *flöppen-*, *hoog(e)-*, *hööpe(n)-*, *lieke-* (*lieks-*), *öppern-*, *öwwer-*, *picke-*, *picke-päcke-*, *pöiten-*, *pöttken-*, *proff(en)-*, *pröffkes-*, *proppen-*, *rammel-*, *rand-*, *stöppen-*, *stricke-* und *töitenvull*.

Interessant wäre auch ein Vergleich der Antonymie dieses Types in beiden Sprachen. In hd. *auf die schiefe Bahn kommen* kann das Adj. (*auf die rechte / richtige Bahn*), im zweiten Fall sogar das phraseologisch gebundene Wort *Abwege* durch *auf den rechten Weg (zurückfinden)* ersetzt werden²¹, so daß sich eine Symmetrie ergibt. Die wml. Belege lassen keinerlei Antonymie zu: Auch darin ist ein Unterschied zwischen beiden Sprachen zu verzeichnen.

3.2. Strukturelle Synonymie

1. Der Vergleich einzelner „semantischer Blöcke“ des Wml. und des Hd. zeigt wiederholt eine Divergenz zwischen vielen wml. Belegen gegenüber wenigen hd. oder nur einer hd. Entsprechung. Dies ist auch bei „phraseologischer struktureller Synonymie“²² zu beobachten, einer Reihung von Phraseologismen des gleichen Strukturtyps, jedoch verschieden motivierter Bildhaftigkeit, die sich auf den gleichen Sachverhalt beziehen. Eine Ähnlichkeit der nd. und der hd. Belege, die durch einige nd. übertroffen werden, zeigen die folgenden Beispiele:

- (29)
- | | | |
|---|---|--|
| a | <i>alls öwwer eenen Leesten schlaon</i> | <u>alles über einen Leisten schlagen</u> |
| b | <i>alls öwwer eenen Kaom scheern</i> | <u>alles über einen Kamm scheren</u> |
| c | <i>alls in eenen Pott doon</i> | <u>alles in einen Topf werfen</u> |
| d | <i>alls met Knollen (met de Knollen)
in eenen Pott doon</i> | |
| e | <i>alls in eenen Schapp doon</i>
(„in einen Schrank“) | |
| f | <i>alls in eenen Sack doon</i> | |
| g | <i>Rapp met Ruut in eenen Sack doon</i>
(„Futter- und Unkraut“, vgl. (54b)). | |

2. Deutlicher tritt die Divergenz (Viele-zu-Wenige-Relation) im folgenden Beispiel hervor. Es handelt sich um den strukturell-semantischen Typ „von einer guten oder wertneutralen Lage in eine schlechtere geraten“, der in anderen Mundarten und älteren Sprachstufen vielfach belegt ist, z. B. *vom Hafer in die Gerste, vom Gaul auf die Geiß, vom Ochs auf den Esel kommen* usw.²³ Die hd. Standardsprache nimmt hier – auf der synchronischen Ebene – mit den beiden ungebräuchlichen oder veraltenden Wendungen eine Außenseiterrolle ein:

- (30)
- | | | | |
|---|--|---|---------------------------|
| a | <i>van'n Spörrie in'n Herk</i> (vgl. (20c)) | } | |
| b | <i>van den Klaower up de Heed</i>
(„vom Klee in die Heide“) | | |
| | | | <u>(vom Pferd auf den</u> |

²¹ Typ I und IV bei GONTSCHAROWA 1983, S. 123 u. 127.

²² ČERNÝŠEVA 1980a, S. 78; FLEISCHER 1983, S. 196.

²³ Beispiele bei RÖHRICH 1991-, S. 617, 524, 1109 und bei STOETT 1945, 2, S. 122.

c	<i>van 'n Kläi up't Sand</i> („vom Klei- ins Sandgebiet“)	} kommen	<u>Esel kommen</u>
d	<i>van de Koh up de Ssegge</i>		(<u>vom Hund auf den Bettelsack kommen</u>).
e	<i>van't Peerd up'n Essel</i>		
f	<i>van't Bedde up't Stroh</i>		

Auch dieses Beispiel erweckt den Eindruck einer Modellierbarkeit, als ließen sich aufgrund der festen Wortgruppenstruktur *van - up - kommen* und semantischen Struktur ('sich wirtschaftlich verschlechtern') weitere Phraseologismen bilden²⁴.

3.3. Gleiche Bildmetaphorik mit unterschiedlicher Form

Auch das folgende Beispiel weist eine Viele-zu-Eins-Beziehung zwischen wml. und hd. Phraseologismen auf, hier jedoch im umgekehrten Verhältnis von Bildhaftigkeit und Form. In hd. *nicht ganz gar sein* (5b) ist das Bild, wohl vom Garwerden im Backofen, nahezu verblaßt²⁵. In der mundartlichen Phraseologie dagegen ist das Bild (vom Töpferofen und Backofen gleichermaßen) sehr lebendig, so daß es – bei unterschiedlicher formaler Ausprägung – immer wieder metaphorisiert werden kann:

- (31) a *He mott noch eenmaol in 'n Pott-owwen (Back-owwen)*
 b *Daor häbbt se ne Buuske an spaort* („An ihm hat man ein Reisigbündel gespart“)
 c *De fehlt noch ne elsene Buuske* („Ihm fehlt noch ein Reisigbündel aus Erlenholz“)
 d *He is binnen noch nicht ganz gaar*
 e *Dat is ne Halwgebackenen / Halwgaaren*
 f *Dat is Halwgeback* („unfertige Töpferware“)
 g *Dat is (so) ne Halwen*
 h *Et schellt em dr' eene* („Es fehlt ihm da eine“)
 i *Daor schellt (noch) 'n Kösteken an* („Ihm fehlt (noch) eine Kruste“)
 j *He is wall backen, owwer häff de kinne Koste üm* („Er ist zwar gebacken, aber hat keine Kruste“).

Diese Phraseologismen wurden insgesamt von den Informanten bestätigt, nicht als individuelle Modifikationen dargestellt. Sie weisen unterschiedliche Konnotation auf, von scherzhaftem „ihm fehlt noch ein Reisigbündel“, „ihm fehlt eine Kruste“ (b, c, i, j) bis zu ironischem ((c): feuchtes Erlenholz ist für Reisigbündel denkbar

²⁴ Vgl. FLEISCHER 1986, S. 218-222 sowie BURGER 1979a, S. 96f., der eine ähnliche Erscheinung im Schweizerdeutschen beschreibt.

²⁵ Zu vergleichen sind ugs. *nicht ganz gebacken sein* (KÜPPER 1982-84, 3, S. 995), nl. *dwaars gebakken zijn*.

ungeeignet), aber auch verhüllend-andeutungsvollem ('Er ist geistig krank', (g, h)) oder sprachspielerischem (j) Umgang mit dem Phraseologismus.

In der hd. Phraseologie ist ein hier aufgezeigter Typ, bei dem Bild und Sachbezug stabil, die Form jedoch gänzlich instabil ist, in dieser variationsreichen Ausprägung nicht bekannt. Möglicherweise muß angesichts dieses Falles das Merkmal „Festigkeit“ für die mundartliche Phraseologie anders beschrieben werden als für die standardsprachliche. Vgl. Anm. 66.

Auch die Antonymie dieses Beispiels ist interessant: Hd. *nicht ganz gar sein* kennt keinen positiven Gegenpol, während im Wml. außer *Dat is ne ganz Gaaren* ('ein sehr Schlauer') *He is tweemaol in 'n Back-owwen west* ('Er ist sehr raffiniert') belegt ist – hierbei handelt es sich um einen Antonymietyp, der dem Hd. fremd ist.

4. Vergleich einzelner phraseologischer Gruppen und Teilklassen

4.1. Somatismen

1. Wenn sich mit dem Vergleich kleinerer phraseologischer Einheiten wie den „semantischen Blöcken“ bereits viele Forschungsmöglichkeiten auftun und einzelne Ergebnisse abzeichnen, so ist dies beim Vergleich größerer Einheiten wie gesamter phraseologischer Subsysteme ebenso der Fall. Im folgenden werden einige phraseosemantische „Sondergruppen“ herausgegriffen, um – wiederum exemplarisch – mögliche Differenzen zwischen der nd. und hd. Phraseologie aufzuzeigen.

Die Gruppe von Phraseologismen, die als Konstituente eine Bezeichnung für einen Körperteil enthalten, sind oft untersucht und interlingual verglichen worden. Neben einigen einzelsprachlichen Besonderheiten werden vor allem die über-einzelsprachlichen Gemeinsamkeiten hervorgehoben. Wie in anderen Sprachen²⁶ machen die Phraseologismen mit somatischen Konstituenten mit etwa 750 Belegen (ca. 15 % des gesamten Materials) auch im Wml. einen beträchtlichen Teil aus.

2. Für die Standardsprachen geht man im wesentlichen davon aus, daß es sich um Somatismen des Menschen handelt²⁷; „Tiersomatismen“ scheinen auf wenige Fälle wie *die Ohren hängen lassen / spitzen* beschränkt zu sein. Im Wml. entstammen weitaus mehr somatische Phraseologismen unmittelbar der Tiermetaphorik: Auch hierin manifestiert sich der soziokulturelle (bäuerliche) Hintergrund der Mundart. Bei einigen wml. Phraseologismen gerade mit den zentralen, frequenten Somatismen liegt das Bild des Schlachtens zugrunde: bei *Kopp* das Schlachten von Geflügel (vgl. das nichtidiomatische Beispiel (32a)), das durch sekundäre

²⁶ Z. B. für das Deutsche 14,7 %, für das Russische 22,8 %, REICHSTEIN 1980, S. 97, ähnlich im Ungarischen, FÖLDES 1985, S. 20; vgl. DOBROVOL'SKIJ 1988, S. 222 Anm. 17.

²⁷ Z. B. DOBROVOL'SKIJ 1981, S. 477; ČERNYŠEVA 1984, S. 19; jedoch FÖLDES 1985, S. 20, 28.

Metaphorisierung eine Bedeutung wie 'Anfang' erhalten kann, bei *Hatte* ('Herz') und *Hals* das Schlachten von Vieh, besonders von Schweinen; diese „Deutung“ der Phraseologismen beruht u. a. auf den Aussagen der Mundartsprecher:

- (32) a *Den Hahn krigg 'n Kopp dr'af* ('Der Hahn wird geschlachtet')
 b *Lao we den Kopp dr'af maaken* ('Laßt uns beginnen')
 c *Wi häbht 'n Kopp de all af* ('Der Anfang ist gemacht')
 d *Den Kopp van de Wääke is de all af* („der Kopf der Woche“, 'der Montag ist vorbei')
- (33) a *(midden) in't Hatte treffen : (mitten) ins Schwarze / ins Volle treffen*
 b *Dat stääk wi in 'n Hals* ('Das machen wir endgültig') : Nägel mit Köpfen machen
 c *Se stönnt, as wenn 't Mess in't Hatte / in't Farken sitt* („Sie stöhnt, als wenn das Messer im Herzen / im Schwein sitzt“, 'sie stöhnt heftig').

3. Ebenso entspricht bei einem paarweisen Vergleich, vom Hd. ausgehend, einem auf den Menschen bezogenen Somatismus (oder auch einer Bezeichnung für Kleidung, (34e)) in der Mundart ein „Tiersomatismus“:

- (34) a den Kopf hängen lassen : *de Pooten hangen laoten* („die Pfoten“)
 b den Kopf / die Nase hochtragen : *den Statt upstääken / hoogeböörn* („den Schwanz hochstellen, hochheben“, 'stolz, eingebildet sein').
 c jmdn. vor den Kopf stoßen : *an't Häörnken stooten*
 d jmdm. die Zähne zeigen : *de Häörne sehn laoten*
 e keine reine Weste haben : *dat Fell nich räin hääben*.

4. Während „Horn des Rindes“ (*sich die Hörner abstoßen*), „Feder“ (*Federn lassen*) oder „Klaue“ (*in jmds. Klauen geraten*) im Hd. mit einigen Phraseologismen vertreten sind (sie werden bei der Analyse der Somatismen oft außer acht gelassen), sind andere tiersomatische Konstituenten wie „Zitze der Sau“, „Hufeisen“ (jeweils in auf den Menschen bezogenen Phraseologismen) auf die Mundart beschränkt:

- (35) a *He ligg an de vöörnste (ächterste) Titte* („Er liegt an der vordersten (hintersten) Zitze“, 'er ist sehr beliebt / unbeliebt')
 b *Se häbht em de Hoow-iesers dr' all underhen trocken* („Man hat ihm die Hufeisen schon abgezogen“ (wie einem Schlachtpferd, 'er liegt im Sterben')²⁸).

5. Ein Austausch von „menschlichen“ somatischen Komponenten durch „tierische“, wie *Mund* durch *Schnabel*, *Maul* usw., ist in der mundartlichen wie in der hd. umgangssprachlichen Phraseologie zu beobachten²⁹, sei es zur scherzhaften Stei-

²⁸ Ausführlicher dazu PIIRAINEN - ELLING 1988, S. 135.

²⁹ Im Wml. überwiegen in allen Fällen die „Tiersomatismen“, wie *Muule*, *Beck* ('Maul, Schnabel') statt

gerung der Expressivität. Eine eingehende Kontrastierung der Somatismen beider Sprachen müßte jedoch zuvor Aufbau und Schichtung der wml. Lexik untersuchen, die sich in vielem von der hd. Lexik unterscheidet, z. B. durch zeitliche Dubletten (*Backe, Knocken* neben veraltendem *Kiewe, Butt*, vgl. (36), (37)) oder Entlehnungsschichten, und zwar aus dem Hd. (z. B. *Houpt*, das keinen Somatismus darstellt, (38a)), aus dem Nl. (z. B. *Hoofd, Hööfd*, das wie viele veraltende Niederlandismen heute gerne scherzhaft-ironisch verwendet wird (38 b, c)), oder auch aus dem Romanischen, Jiddischen und Rotwelschen, ferner durch eine recht anders gelagerte Synonymie oder Polysemie einzelner Lexeme³⁰, z. B.:

- (36) a *sik an de Kiewe raaken* („sich an die Backe geraten“, ‘aneinandergeraten, sich streiten’)
 b *Dat kanns di van de Backe strieken / putzen* : Das kannst du vergessen
- (38) a *Dat is Houpt, dat gesund weerkümm* (‘Hauptsache du kommst gesund zurück’)
 b *Dat stigg em in't Hööfd* : Das steigt ihm zu Kopf
 c *Du hās't nich wisse in't Hoofd* : Bei dir piept's wohl
- (39) a *den Hals (de Kehle, Schlunge, Schluuke, Strotte) losshollen met Arbäid* („mit Arbeit den Hals offenhalten“, ‘das Essen, den Lebensunterhalt verdienen’)
 b *Et geht üm Hals un Kraagen* : Es geht um Kopf und Kragen
 c *met Hals un Krach* : mit Ach und Krach.

Hier konnten nur wenige Beispiele aus dem umfangreichen Bestand an somatischen Phraseologismen vorgeführt werden; gezeigt werden sollte, daß sich selbst in diesem Bereich, der als interkulturell im wesentlichen übereinstimmend angesehen wird, erhebliche Unterschiede zwischen Dialekt und dem eng verwandten Hd. abzeichnen. Als Hauptursachen sind der agrarisch-viehbäuerliche Hintergrund und andersartige lexikalische Aufbau der Mundart anzuführen.

4.2. Phraseologische Vergleiche

1. Die phraseologische Teilgruppe der „komparativen Phraseologismen“, der Vergleiche, ist ebenfalls Gegenstand zahlreicher kontrastiver Untersuchungen

Mund; Schnüffel, Schnuute, Schnuuten (‘Schnauze’) : *Nösse; Poote; Hand; Fell, Schwaore* (‘Schwarte’) : *Huud; Pänze* (‘Pansen’) : *Maagen; Balg; Liew* (‘Leib’) usw.

³⁰ Z. B. stehen annähernd synonym nebeneinander: *Gööse, Görgel, Hals, Halsgatt, Kehle, Kraote, Schlund, Schlunge, Schluuke* und *Strotte*, und zwar semantisch wenig differenziert für ‘Hals, Gurgel, Kehle, Rachen, Luft- oder Speiseröhre’; nur *Hals* bedeutet darüber hinaus ‘Nacken, Genick’. In den Phraseologismen dominieren *Hals* und *Halsgatt*.

Weitere Beispiele für wml. Phraseologismen mit Somatismen finden sich unter 1b, f; 6; 7; 10c; 13; 14; 15; 17; 24b; 27; 46b; 50c; 51a; 57a, d; 60 a, b; 80d.

gewesen³¹. Sie sind durch ihre festgeprägte semantische und syntaktische Struktur, in den meisten Fällen auch durch die Vergleichspartikel (wml. *as*, hd. *wie*) von dem übrigen Material klar abzugrenzen und daher für einen interlingualen Vergleich leicht zugänglich. In dem wml. Korpus wurden etwa 400 komparative Phraseologismen gezählt, doch ist diese Teilgruppe gerade in der Mundart am ehesten von Okkasionalismen betroffen. Bei den komparativen Phraseologismen scheinen sich weniger gravierende Differenzen zwischen der Mundart und Hochsprache abzuzeichnen, sowohl in formaler als auch semantischer Hinsicht. Am häufigsten sind die adjektivischen und verbalen, recht selten die nominalen Vergleiche. Gemeinsam ist ihnen das zugrundeliegende strukturell-semantische Modell, das immer eine Vergleichsbeziehung herstellt, wobei eine graduelle Motiviertheit festzustellen ist, von einer objektiven, den Realien entsprechenden Beziehung (im Wml. relativ selten, vgl. (40)) über einen noch nachvollziehbaren, z. B. auf einer Beobachtung beruhenden Vergleich (der dann in der Mundart durch eine serienhafte Verknüpfung wie in (27) variiert werden kann, (41d)), bis zu einer Relation ohne jeglichen Sachbezug (Aufgabe der lexikalischen Bedeutung der Vergleichskomponenten (42)):

- (40) a *krumm (scheew) as ne Klaawen* („krumm wie ein Bügel an der Deichsel“ – ein U-förmiges Eisenstück)
 b *natt as ne Kladden* („naß wie ein Spültuch“)
 c *schwaor as Blij* („schwer wie Blei“)
 d *licht as Hoppen* („leicht wie Hopfen“)
 e *flietig as ne Bije* (‘bienenfleißig’)
- (41) a *Dost as 'n Peerd hääben* („Durst wie ein Pferd“)
 b *Schmacht as ne Wulf hääben* („Hunger wie ein Wolf“)
 c *frääten as 'n Faaselfarken* (vgl. (21c))
 d *suupen as 'n Peerd / as ne Koh / as 'n Farken / as ne Katte / as ne Uule*
 ...
- (42) a *uutmuulen as ne Scheerenschlieper / Bessenbinder* („ausschimpfen wie ein Scherenschleifer, Besenbinder“)
 b *gaapen as ne Lööning up't Dack* („gähnen wie ein Spatz auf dem Dach“)
 c *verdräit as 'n Kackstöhlfken / as 'n Trieshähnken* („mißmutig wie ein Kinderstuhl mit Topf unter dem Sitz“ / „wie ein männl. Rebhuhn“).

2. Zu dieser letzten Gruppe sind einige Besonderheiten anzuführen, durch die sich die wml. phraseologischen Vergleiche von den hd. unterscheiden. Einerseits ist es der relativ hohe Anteil an phraseologisch gebundenen Formativen (vgl. auch (80) bis (82)), die im Wml. gerade in den Vergleichen auftauchen. Sie sind unterschiedlicher Art. Mit der folgenden Gruppe sind hd. *aufpassen wie ein Schießhund*, *sich freuen wie ein Schneekönig* zu vergleichen:

³¹ Vgl. BURGER et al. 1982, S. 303-309; HESSKY 1987b, S. 193-204.

- (43) a *möö as 'n Postpeerd* („müde wie ein Postpferd“)
 b *gluupken as ne Balkenratte / Huusratte* („glotzen wie eine Dachbodenratte, Hausratte“)
 c *nijsgierig as 'n Hundegatt* („neugierig wie ein Hundehintern“).

3. Bemerkenswerter sind die folgenden „unikalen Komponenten“: Im Unterschied zu *Huusratte*, *Postpeerd* usw. sind *Wipp* und *Kritt* phraseologisch gebundene (nicht zusammengesetzte) Grundmorpheme; sie sind an kein Morphem außerhalb des Phraseologismus anzuknüpfen (vgl. (68)ff.). Dies ist für komparative Phraseologismen sehr ungewöhnlich; im Hd. gibt es keinen derartigen Fall:

- (44) a *flink as ne Wipp* ('sehr flink')³²
 b *suur as Kritt* ('sehr sauer').

4. Auch der folgende Typ ist in der hd. Standardsprache nicht bekannt: Es handelt sich um „Hybride“, durch Kontamination von zwei Phraseologismen entstandene unikale Neubildungen. Der „hybride“ Phraseologismus (c) übertrifft die beiden anderen jeweils an Expressivität³³:

- (45) a *tao as Leer* („zäh wie Leder“)
 b *tao as ne Katte* („zäh, robust wie eine Katze“)
 c → *tao as Kattenleer* („zäh wie Katzenleder“, 'sehr zäh'; 'sehr robust')
 (46) a *dumm as ne Bullen (Ossen)*
 b *Stroh in 'n Kopp hääbben*
 c → *dumm as Bullenstroh*.

5. Im Unterschied zu den unter (43) bis (46) behandelten wml. Phraseologismen entspricht in den folgenden Fällen einem im Hd. phraseologisch gebundenen Formativ im Wml. eine Wortgruppe aus, wie es scheint, einzelnen, freien Lexemen, und zwar in einer teilweisen (47a) oder vollständigen (47b) Äquivalenzbeziehung:

- (47) a *frech as ne gekeemten Lööning* („frech wie ein gekämmter Spatz“) :
frech wie ein Rohrspatz

³² *Wipp* wurde von den Informanten auch als 'Wiesel' angegeben; doch scheint diese Bedeutungsangabe auf dem Phraseologismus zu beruhen.

³³ Die hier angeführten „Hybride“ dürfen als allgemeingültig, usualisiert, aufgefaßt werden, da sie von mehreren Informanten „kontrolliert“ wurden. Zufällige Kontaminationen der mündlichen Rede wurden nicht aufgenommen (da es hier darum geht, die wml. Phraseologie als System zu erfassen und zu beschreiben); unter ganz anderer Zielsetzung, „Phraseologie und gesprochene Sprache“ zu erforschen, verzeichnet BURGER 1979, S. 98 zahlreiche Kontaminationen dialektaler Phraseologismen. Im wml. Dialektmaterial scheint eine gegenseitige Beeinflussung (lautlicher, semantischer Art) auf der lexikalischen Ebene weit starker ausgeprägt zu sein als auf der phraseologischen; für den Lexikographen war nicht immer auszumachen, was als Lemma, was als Variante oder Kontamination anzusetzen sei, z. B. bei Wörtern für 'unwohl': *kodderig*, *kaaterig* neben *kadderig*, *klaaterig*, *kladderig*, *köterig*, *kotzerig* u. a., für 'mit Rauhreif bedecken' oder auch 'fein regnen; fein schneien' Wörter wie *ieseln*, *gieseln*, *fieseln*, *fisseln*, *grieseln*, *grissen* usw.

b *arm as ne Muus in de Karke* : arm wie eine Kirchenmaus.

Während eine Wortgruppe wie „ein gekämmter Spatz“ in freier Verwendung wohl nicht begegnen wird, ist die Gruppe „eine Maus in der Kirche“ in anderem Zusammenhang denkbar – dennoch wirkt auch sie, angesichts der Entsprechungen *Kirchenmaus*, *Kirchenratte* in vielen anderen Sprachen³⁴, als in besonderem Maße „phraseologisch gebunden“. Tatsächlich wäre aufgrund dieser Beispiele die Frage nach der Existenz von phraseologischer Gebundenheit bei Wortgruppen zu überdenken³⁵.

6. Zugleich leiten diese Belege über zu formalen Unterschieden zwischen den nd. und hd. komparativen Phraseologismen, die weitgehend in dem im Vergleich zum Hd. stärker analytischen Sprachtyp begründet sind. Erstens zeigt das Nd., gemessen am Hd., eine Abneigung gegen Komposita³⁶; bei den phraseologischen Vergleichen sind nominale Derivationen wie hd. *einen Bärenhunger haben* (vgl. (41b) *Schmacht as ne Wulf hābben*) nicht möglich, die adjektivischen sind bestimmten Restriktionen unterworfen: z. B. *blijschwaor*, *hoppenlichte* (vgl. (40c, d)) sind bildbar, andere werden als Entlehnungen aus dem Hd. abgelehnt (**bijenflietig*, (40e)). Zweitens ist bei den wml. komparativen Phraseologismen bei dem „Vergleichsmaß“, dem Syntagma hinter der Vergleichspartikel *as*, die Präferenz von zweigliedrigen Wortgruppen zu beobachten: Es heißt nicht **witt as Kalk* oder **witt as de Wand*, sondern *witt as Kalk an de Wand* (10d), entsprechend für 'lammfromm' nicht **fromm as 'n Schaop*, sondern *fromm as 'n dood Schaop*; möglicherweise sind *'n gekeemten Lööning*, *as ne Muus in de Karke* in diese Reihe zu stellen, vgl.:

- (48) a *gluupken as 'n nüchtern Kalw* („glotzen wie ein nüchternes Kalb“)
 b *fromm as 'n dood Schaop*
 c *frech as ne gekeemten Lööning*
- (49) a *druck as in Mönster under de Boggens / as Piek-Sebben up Karmis / as de Panne up Faschlaobend / as ne Buur in't Sünt Jobke* usw.
 („geschäftig, betriebsam wie in Münster unter den Bogen“ – auf dem

³⁴ Z. B. nl. *arm als een kerkrat*, engl. *as poor as a churchmouse*, schwed. *fattig som en kyrkråtta*, finn. *köyhä kuin kirkonrotta*, jedoch frz. *gueux comme un rat d'église*, ung. *szegény, mint a templom egere*, poln. *biedny jak mysz kościelna*, russ. *beden kak tserkovnaja myš*, serbokroat. *sinomah kao crkveni miš* usw.

³⁵ Schon DOBROVOL'SKIJ 1979, S. 48 stellt die Frage nach der Existenz von phraseologisch gebundenen Wortgruppen.

³⁶ Diese Beobachtung wurde immer wieder bei der Erfassung des Wortschatzes durch Befragung der Informanten unter Vorgabe eines hd. Wortes gemacht, wenn z. B. für hd. 'Hochsommer' mundartlich *midden in'n Sommer*, *an de heetsten Daage* u. ä., für 'Armbanduhr' *ne Uhr an de Hand*, für 'bildhübsch' *'n Beld föör'n Maoler* (vgl. auch (18e)) usw. angegeben wurden. Vgl. Anm. 11.

Prinzipalmarkt / „wie Pik-Sieben bei der Kirmes“ / „wie die Pfanne zur Fastnacht“ / „wie ein Bauer bei der Ernte“) usw.

- b *witt as Kalk an de Wand*
- c *uutsehn as ne Aape up'n Schliepsteen* / („aussehen wie ein Affe auf dem Schleifstein“, ‚mißmutig aussehen‘)
- d *arm as ne Muus in de Karke.*

Die Analyse und Kontrastierung dieser phraseologischen Subklasse ließe sich fortsetzen³⁷; doch auch mit diesem Ausschnitt aus dem Belegmaterial konnten einige Charakteristika der nd. Phraseologie aufgezeigt werden.

4.3. Zwillingsformeln

1. Die „phraseologisch gebundenen Wortpaare“ bilden ebenfalls eine syntaktisch klar abgrenzbare, über alle Wortarten verteilte Sondergruppe von Phraseologismen, die vielfach untersucht worden ist. Im wml. Korpus wurden etwa 230, im hd. 450 Belege³⁸ ermittelt. Beiden Sprachen gemeinsam sind z. B. ein hoher Anteil von Paarformeln als Präpositionalgruppe, ein geringerer Anteil an adjektivischen, verbalen und adverbialen Fügungen. Gemeinsam sind ferner die bekannten semantischen Merkmale³⁹: Die beiden im Phraseologismus verbundenen Lexeme sind entweder synonym bzw. semantisch ähnlich (50) oder antonym bzw. komplementär (51):

- (50) a *knüsseln un füsseln* („basteln und tüfteln“, ‚schmusen‘)
- b *blund un blau schlaon* („rötlichblau und blau schlagen“)
- c *nich Statt noch / of Stell* („weder Schwanz noch Stiel“, ‚gar nichts‘)
- (51) a *He häff kinn Bux noch / of Balg* („Er hat weder Hose noch Leib“, ‚gar nichts‘)
- b *He häff nich Land noch / of Sand* („weder Acker noch Sandboden“, ‚er ist arm‘)
- c *He häff nich Schwieger noch / of Geld* („weder Verwandte noch Geld“)
 : Er ist einsam und verlassen.

³⁷ Eingehender zu untersuchen wäre z. B. die stärkere Neigung der wml. komparativen Phraseologismen zur Variantenbildung und zur Hyperbolisierung, aber auch jene strukturelle Besonderheit, daß die Partikel *as* fehlen kann: *De bäiden, dat is Katte un Hund* : *Sie sind wie Katze und Hund*; *He steht annaagelt daor* : *Er steht da wie angenagelt*. Vergleichbares findet sich im Engl., z. B. *to sit on pins and needles* : *wie auf Kohlen sitzen* (GLÄSER 1985, S. 72).

Weitere Belege für wml. phraseologische Vergleiche finden sich unter 10d; 16a; 21c; 33c; 80b; 81a; 82.

³⁸ Nach dem Material bei SCHEMANN 1989. Vgl. auch die Belege 4a; 5a; 10e; 18a; 37; 39b, c.

³⁹ Vgl. ČERNÝŠEVA 1980a, S. 47-50; FLEISCHER 1982, S. 111-115; SCHRÖTER 1980, S. 193-195; MAJOROS 1988, S. 177-179.

Auch in formalen Erscheinungen wie Stabreim (im Nd. etwas häufiger als im Hd., (52)) oder Endreim (53) stimmen beide Sprachen überein:

- (52) a *met Kapp un Koggel* : mit Sack und Pack
 b *met (in) Sack un Saod*
 c *met Ssipp und Ssapp*
- (53) a *met Huud un Schuud* : mit Haut und Haaren
 b *den Voggel met de Koggel* : mit Sack und Pack.
 c *et Hüttken met't Müttken*

Ebenso finden sich bestimmte nicht umkehrbare Ablautreihen, z. B. *i* : *a*, wie in hd. *klipp und klar* (54a) oder die Vokalfolge *a* : *u* wie in hd. *Hab und Gut* (54b, c):

- (54) a *disseken un dasséken* ('sich spielerisch necken')
 b *met Rapp un Ruut* : mit Haut und Haaren
 c *nao kinn Karke of Kluuse gaon* ('nicht besonders fromm sein').

Auch steht das längere, zweisilbige Wort zumeist am Ende, vgl. hd. *mit Leib und Leben* (55a-c), jedoch nicht immer (56):

- (55) a *met Kapp un Koggel* : mit Kind und Kegel
 b *met Kind un Kүүken*
 c *kinne Häärn un / of Graofen*
 ('ganz normale Leute')
- (56) *nich Dүүwel of Dood* ('niemand').

2. Trotz dieser Übereinstimmungen unterscheiden sich die wml. Zwillingsformeln in mehrfacher Hinsicht von denen des Hd. Die Festigkeit der Wortfolge gilt bei standardsprachlichen phraseologischen Wortpaaren als ein Wesensmerkmal. Eine Umkehrung der Reihenfolge, z. B. **mit Pack und Sack* (vgl. nl. *met pak en zak*), ist bis auf wenige Ausnahmen (*jung und alt* – *alt und jung*) nicht möglich. Bei den wml. Paarformeln ist, abgesehen von den unter (54) und (55) angeführten Restriktionen (z. B. **dasseken un disseken*; **met Kүүken un Kind*) eine Inversion sehr viel eher möglich. In 50 Fällen (22 % der Wortpaare) wurden von den Informanten beide Varianten angegeben, doch mag die Umstellbarkeit insgesamt noch höher liegen.

- (57) a *met Huud un Schuud* – *met Schuud un Huud* (vgl. (53a))
 b *met Sack un Saod* – *met Saod un Sack* (vgl. (52b))
 c *vöör Dou un Dagg* (auch: *vöör Dou un Daage* / *vöör Dou un Newwel*) – *vöör Dagg un Dou* : vor Tau und Tag
 d *kinn Bux noch / of Balg* – *kinn Balg noch / of Buxe* (vgl. (51a))⁴⁰
- (58) a *düftig un klüftig* – *klüftig un düftig* ('klug und gescheit')

⁴⁰ Diese Dublette zeigt, daß es sich bei *kinn Bux* (statt *Buxe*) nicht um eine Wortformanomalie (wie

- b *af un an – an un af* : ab und zu
- (59) a *Et geht up Basten un / of Büülen – up Büülen un / of Basten* : auf Biegen und / oder Brechen
- b *nix te bieten un / of te bräåken håbben – nix te bräåken un / of te bieten håbben* : nichts zu beißen (und zu brechen) haben.

3. Wie die Instabilität der Reihenfolge (die auch die phraseologischen Wortpaare älterer deutscher Sprachstufen kennzeichnet)⁴¹, ist auch ein Ersatz von *und* durch *oder* im gegenwärtigen Deutsch äußerst selten, möglicherweise beschränkt auf *Es geht auf Biegen und / oder Brechen*. Im Wml. ist der Tausch von *un* durch *of* 'oder' in vielen Paarformeln belegt (vgl. (59)). Bei den wml. Zwillingformeln mit den Negationskonstituenten *nich – noch, kinn – noch* ('weder noch') sind *noch* und *of* fast durchgehend austauschbar (vgl. (50c), (51)), während diese Erscheinung dem Hd. gänzlich fremd ist (**weder Fisch oder Fleisch*).

4. Der Phraseologismus hd. *Hals über Kopf* ist in dieser Form verfestigt; wie ältere Belege erkennen lassen⁴², geht er aus einer präpositionalen Paarformel (*Es geht über Hals und Kopf* ('in großer Eile')) hervor. Im nd. Belegmaterial stehen beide Strukturtypen nebeneinander, bei Präpositionalgruppen sowohl mit Substantiven (60a-e) als auch mit substantivierten Verben (60f):

- (60) a *öwwer Kopp un Hals – Hals öwwer Kopp*
- b *met Kopp un Kunte – Kopp met Kunte* („mit Kopf und Gesäß“, 'überstürzt')
- c *vöör Dagg un Dou – Dou vöör Dagg / Dagg vöör Dou* (vgl. (57c))
- d *met Sack und Saod – Sack met Saod* (vgl. (52a))
- e *met Ssipp un Ssapp – Ssipp met Ssapp* (vgl. (52a))
- f *Et geht öwwer Houen un Schlaon – Et geht Houen öwwer Schlaon* ('holterdiepolter').

Anhand dieser Belege scheint ein sprachgeschichtlicher Prozeß, der im Hd. bereits abgeschlossen ist (hin zu *Hals über Kopf*), noch greifbar und nachvollziehbar zu sein. Auch im Nd. begegnen einige Fälle, bei denen die Ausgangsformel nicht mehr belegt ist (vgl. (53b, c)).

5. Zwillingswörter, auch Reduplikationsbildungen genannt, wie *Wirrwarr*, *ruckzuck* sind im Hd. selten⁴³. In der wml. Lexik finden sich wesentlich mehr

sie für hd. in *Reih und Glied*, mit *Müh und Not* u. a. angenommen wird), sondern um Apokope aus rhythmischen Gründen handelt, da nicht zwei unbetonte Silben aufeinander treffen können.

⁴¹ BURGER – LINKE 1985, S. 2020ff.; SCHRÖTER 1980, S. 195.

⁴² Belege bei RÖHRICH 1991-, S. 632 und BURGER – LINKE 1985, S. 2021.

⁴³ Einige sind Entlehnungen aus nd. Mundarten (*Kuddelmuddel*, *Schnickschnack*), in denen Zwillingswörter weitaus häufiger sind; auch andere Sprachen kennen diesen Typ wie das Engl. (Literatur bei FLEISCHER 1976, S. 235), Russ. (GVOZDAREV 1981, S. 128), besonders das Ungarische (MAJOROS 1988, S. 179-182). Die Entstehung aus einer phraseologischen Paarformel läßt sich auch

solcher Wortdoppelungen; eine Herleitung aus einem phraseologischen Wortpaar ist in vielen Fällen und bei allen Wortarten möglich:

- (61) *an Hätter un Flätter kaputt* → *an Hätterflätter kaputt* ('ganz und gar kaputt')
- (62) *hackelig un tackelig* → *hacketackelig* („zackig und schartig“, 'schwierig')
- (63) *klipp un klaor* → *klippklaor* : klipp und klar
fix un fäärdig → *fixfäärdig* : fix und fertig
- (64) *wied un sied* (*van wied un sied*) → *wiedsied* : weit und breit
rump un schlump (*rump un stump*) → *rumpschlump* ('plötzlich')
- (65) *hissen un bissen* („hetzen und unruhig herumlaufen“) → *hissebissen* ('übereilig, flüchtig handeln'), *Hissebisse* ('übereilig, flüchtig handelnde Person'), *hissebissig* ('übereilig, flüchtig')
- (66) *musseln un masseln* („herumkramen und tüfteln“) → *Musselmassel* ('Durcheinander')
- (67) *sonder Hasten un / of Basten* („ohne Hasten und Bersten“, 'in aller Ruhe') → *hassebassen* ('hasten, sich übereilen').

Ein Nebeneinander beider Strukturtypen, von Zwillingswort und Zwillingsformel, ist im Hd. äußerst selten (*Zetermordio schreien* aus *Zeter und Mordio schreien*; *schnurzpiepe* (ugs.) aus *schnurz und piepe*).

Die Entstehung aus einer phraseologischen Paarformel ist ferner für wml. Wortbildungen anzunehmen, bei denen die phraseologische Basis nicht (mehr), nur in einer anderen Wortart oder antonymisch belegt ist, vgl. *Hissebisse*, *hissebissig* (65), *Musselmassel* (66) und *hassebassen* (67). Dieser Wortbildungstyp scheint schließlich, unabhängig von Paarformeln, im Wml. produktiv zu sein, und zwar ganz im Gegensatz zum Hd. Z. B. finden sich wml. Wörter für 'wertloses Zeug' wie *Fickfackerij*, *Fittkefötterij*, *Häckmäck*, *Krimskraom*, *Raddeltaddel*, *Rempempel*, *Schnippschnapp*, *Schuddemutt*, *Tüddelütt* u. a. m.

Weitere mögliche Untersuchungen der nd. und hd. Zwillingsformeln, etwa ein Vergleich der Phraseologismen mit Negationskonstituente (im Nd. sind es mehr als im Hd.) oder der nur fachsprachlich verwendeten Paarformeln, muß hier zurückgestellt werden. Auch bei dieser Teilklasse konnte nur ein kleiner Ausschnitt aus der gesamten Problematik vorgeführt werden.

für nl. Mundarten nachweisen, z. B. *hutsekluts*, *huttegetut* aus *met hutje en mutje* (STOETT 1945, I, S. 381).

Erwähnt seien schließlich Paarwortbildungen als Stilmittel, z. B. bei Günter Grass: „Sie schrie drei *klirrklaare* Märztage lang“ (Der Butt, Fischer Taschenbuch 1979, S. 308).

4.4. Phraseologisch gebundene Formative

1. Während der Vergleich von Phraseologismen mit einer bestimmten Markiertheit, von Somatismen, komparativen Phraseologismen oder auch Zwillingsformeln, beliebte Forschungsschwerpunkte der kontrastiven Phraseologie etwa seit den 70er Jahren darstellte, bildet die Untersuchung der formal gebundenen Konstituenten, der schon mehrmals genannten, nicht außerhalb von Phraseologismen vorkommenden, „unikalen“ Komponenten, zur Zeit ein weit aktuelleres Thema: Im Mittelpunkt steht dabei die These von D. O. Dobrovol'skij zur Sprachtypologie und Universalienlinguistik, die folgendermaßen formuliert wurde: „Je stärker analytisch die Sprache, desto regulärer das phraseologische System dieser Sprache“⁴⁴. Als eines der wichtigsten Parameter zur Feststellung des Regularitätsgrades der Phraseologie einer Sprache gilt der Anteil an formal gebundenen Konstituenten (z. B. ein hoher Anteil im eher synthetischen Deutschen, ein etwas geringerer im Niederländischen, der geringste im stärker analytischen Englischen). Ob sich das Wml., das einen im Vergleich zum Nl. etwas stärker analytischen Sprachtyp vertritt, in diese Theorie einfügt, oder ob Dobrovol'skij's These nur für normierte Schriftsprachen formuliert werden sollte, kann aufgrund des bisher gesammelten und untersuchten Materials noch nicht gesagt werden; einerseits sind noch nicht alle Probleme der Datenerhebung und Abgrenzung der phraseologisch gebundenen Formative im Wml. geklärt⁴⁵, andererseits schwanken die Zahlenangaben für das hd. (und nl.) Vergleichskorpus⁴⁶. Im wml. Korpus wurden etwas mehr als 500 phraseologisch gebundene Komponenten ermittelt, also rund 10 % des gesamten phraseologischen Materials⁴⁷. Sie nehmen wie wohl in jeder Sprache auch im Wml. eine Sonderstellung ein und wären einer eingehenden Untersuchung wert; hier

⁴⁴ DOBROVOL'SKIJ 1988, S. 68; vgl. REICHSTEIN 1980, S. 89.

⁴⁵ Wie eingangs erläutert (vgl. die Beispiele (1-3)), gelten für die Erfassung dialektaler Phraseologismen andere Voraussetzungen als für die der standardsprachlichen. Die „unikalen“ Komponenten aufgrund der Aussagen der (nicht linguistisch geschulten) Informanten zu erkennen, ist oft schwierig und nur durch intensives Nachfragen möglich. Eine vergleichbare Problematik kennt auch die historische Phraseologie (BURGER 1977, S. 9f.).

⁴⁶ DOBROVOL'SKIJ 1978 (zitiert nach FLEISCHER 1982, S. 50 - leider ist mir das Buch bisher nicht zugänglich) untersucht 547 (DERS. 1988 nur 319) hd. phraseologisch gebundene Formative; meine Sammlung (nach SCHEMANN 1989 u. a. Quellen, vgl. das Literaturverzeichnis) umfaßt z. Z. 870 hd. Belege; im Nl. sind es über 500 (FEYAERTS 1991, S. 153-173), ähnlich wie im Schwedischen (NAUMANN 1987, S. 153).

⁴⁷ Nicht mitgerechnet wurden wml. formal gebundene Formative in Sprichwörtern (*Bo lichter, bo fluchter* „Je linker, je flinker“, von Linkshändern), in Gemeinplätzen (*Dat Buurnlaäwen is 'n Schloowenlaäwen* „Das Bauernleben ist ein Leben mit der Schürze“, 'ein arbeitsreiches Leben'), in Ortsneckereien (*Vreedenske Sandhaasen*), im Berufsspott (*Wegg-arbaiders-schweet is öwwerall gudd föör, blooß daor is schlecht an te kommen* „Schweiß von Straßenarbeitern“ - sie galten als faul), in Kinderversen (*Aiertraon* im Vers beim Petzen), in Juxversen (*Wat is klainer as 'n Müggengatt ...*), in Rätseln (*Katoltersack*) oder brauchtümlichen Stereotypen (*Dat bünt Schlaoplüüse* „Schlafäuse“, bei Kopffucken als Zeichen von Müdigkeit gesagt) und Namenscherzen (*Nümmmann sien Sönn 'niemand'*). Die Einbeziehung dieser gebundenen Formative hatte das Material nahezu verdoppelt.

können nur einige Charakteristika – in Gegenüberstellung zum Hd. – angeführt werden.

Eine strukturtypologische Klassifizierung in Anlehnung an Dobrovol'skij⁴⁸ zeigt bereits einen wesentlichen Unterschied: Phraseologismen mit formal gebundenen Grundmorphemen (z. B. hd. *Hehl, Irre, Leviten* usw.) bilden im Wml. mit rund 200 Belegen die weitaus größte Gruppe, hinzu kommen ca. 45 in Paarformeln gebundene Formative. Für das Hd. werden jedoch Phraseologismen mit formal gebundenen Wortbildungskonstruktionen als bedeutendste Gruppe genannt⁴⁹. Die letztere Gruppe läßt sich im wml. Material in ca. 90 Affixbildungen (die allerdings den „Grundmorphemen“ z. T. recht nahekommen) und etwa 140 Komposita unterteilen; Phraseologismen mit Wortformanomalien (z. B. *te Potte braanen*, vgl. (22a)) und Homonyme spielen eine untergeordnete Rolle.

2. Zunächst sei die Gruppe der phraseologisch gebundenen Grundmorpheme betrachtet. Wesentlich höher als im Hd. ist der Anteil an Grundmorphemen, die sich an kein bekanntes Morphem außerhalb des Phraseologismus anknüpfen lassen; einige wirken wie Fremdkörper innerhalb der übrigen wml. Lexik. Es sind vorwiegend Substantive (besonders in Präpositionalkonstruktionen) (68), aber auch Adjektive/Adverbien (69); beides findet sich in (70):

- (68) a *in'n Putt gaon* ('schwächer werden')
 b *sik in't Frett schmietten fōör* ('sich einsetzen für')
 c *den Pöidel vull hābben* ('betrunken sein')
 d *kinnen Schuppen hābben an / to* ('keine Lust haben zu')
 e *up'n Muck hābben* ('in Verdacht haben, beargwöhnen')
- (69) *et nich ganz pūük hābben* ('nicht ganz in Ordnung sein, z. B. kränklich sein'; 'schwanger sein')
- (70) *wat purk in de Ruuse maaken* ('etw. oberflächlich machen').

Auffallend ist, daß Phraseologismen mit derart isolierten Grundmorphemen wiederum zu einer serienhaften Verknüpfung wie in (26) neigen, z. B.

- (71) a *den Pöidel / den Peggel vull hābben / ne Schnudden / ne Stöitert drin hābben* usw. (68c)
 b *kinnen Schuppen / kinnen Schnüff / kinnen Sinn hābben an / to* (68d)
 c *up'n Muck / up'n Kiekert / up'n Streckel / up'n Zugg hābben* usw. (68e)
 d *et nich ganz pūük / nutts / rott / spitz / süüwer / wisse hābben* (69).

Nur die Wörter *Sinn, Zugg, spitz, süüwer* ('sauber') und *wisse* ('gewiß') kommen auch in freier Verwendung vor. Formative wie *Peggel, Schnudden* sind ebenfalls

Weitere Beispiele für wml. gebundene Formative: 1a; 2; 4a, b; 9a; 18c; 26; 28; 43-46; 53c; 55a; 57a; 60e; 63; 64.

⁴⁸ DOBROVOL'SKIJ 1988, S. 104-108; DERS. 1989, S. 64-76.

⁴⁹ DOBROVOL'SKIJ 1988, S. 113, DERS. 1989, S. 64-57.

ohne jede Anknüpfungsmöglichkeit, weder innerhalb des gegenwärtigen Wml. noch außerhalb (areal, diachronisch).

Auf synchronischer Ebene sind sie Phraseologismen gleichzustellen, deren Grundmorphem sich als Entlehnung (72) erklären oder mit einem Wort älterer (mnd., germ.) Sprachstufen (73) verbinden läßt, z. B.:

- (72) a *in Penóória wessen* ('in Verlegenheit sein') : nl. *in de penarie zitten*
 b *in de Prisúúne sitten* ('in der Klemme sitzen') : frz. *prison*
 c *to Prisúúne brengen* ('zur Vernunft bringen') : frz. *raison*
 d *nix in Betánz (nix inbetángs)* ('nicht von Bedeutung, unwichtig') : frz. *important* bzw. *importance*
 e *suupen as ne Káts(k)er* : jiddisch *kázew* 'Metzger' (vgl. (82))
- (73) a *Tall un Antwort gewwen* („Rede und Antwort geben“) : mnd. *tāle* f. 'Rede, Sprache (vor Gericht)'
 b *in de Mööte gaon* ('entgegengehen'); *in de Mööte kommen* ('begegnen') : mnd. *môte* f. 'Begegnung, Zusammentreffen'.

Ein Fall wie (73a) – Bewahrung eines archaischen Grundmorphems, besonders in Zwillingsformeln, – ist reichlich belegt. Dagegen bildet (73b) eine Ausnahme: ein zugrundeliegendes Verb (**mööten* 'begegnen, treffen') fehlt in der wml. Lexik. Zahlreiche andere Phraseologismen mit formal gebundener Konstituente dieses Typs sind jedoch Konkurrenzformen zu einem Verb wie bei

- (74) a *Lett gewwen up* ('achten auf') : *letten (up)*
 b *Wahr hääben in* ('bewahren') : *wahrn*
 c *an'n Gröi wessen* ('wachsen') : *gröien*
 d *in de Spree maaken* ('ausbreiten') : *spreede(n)*
 e *kinn Wette hääben van* ('nicht wissen') : *wetten*.

In diese Reihe fügen sich phraseologisch gebundene Präfixbildungen, vor allem „Streckformen“ (Funktionsverbgefüge) eines konkurrierenden Verbs wie

- (75) a *Afbidde doon* ('sich entschuldigen') : *afbidden*
 b *up'n Bedarw staon* ('verderben') : *bedarwen*
 c *sik (nix) kinn Beholl maaken van* ('sich nicht merken') : *beholten*.

3. Unter den (seltenen) phraseologisch gebundenen Adjektiven/Adverbien finden sich z. T. mit dem bisher Gezeigten vergleichbare Typen, von völlig isolierten Formativen ((76a), vgl. auch (71d)) bis zu „Streckform“-Ähnlichem, darunter manches ohne hd. Entsprechung:

- (76) a *wenk staon* ('parieren')
 b *ingedächtigt maaken* ('erinnern an')
 c *buur-áf maaken* ('enterben; entmündigen').

Verben begegnen, im Unterschied zum Hd., formal gebunden nur in Zwillingsformeln:

- (77) a *disseken un dasserken* (54a)

- b *ohne Bewimpeln un / of Bewampeln* : ohne Umschweife
 c *nich hampeln un pampeln* : kurzen Prozeß machen.

4. Bei der Gruppe der phraseologisch gebundenen Nominalkomposita begegnen einige, bei denen eine der Konstituenten oder beide an kein Morphem außerhalb des Phraseologismus anzuknüpfen sind, z. B. *Boll-*, *-ruusen*, *Harre-*, *-kadraff*, *Till-* (78). Im Hd. scheint es diesen Fall nicht zu geben:

- (78) a *Bollhuus hollen* ('gründlich aufräumen, großreinemachen')
 b *met Hunderuusen arbäiden* ('mal gar nicht, mal übertrieben schnell arbeiten')
 c *in'n Harrekadraff* ('sehr schnell'); daneben: *in'n Kadraff*, *in'n Hohnerkadraff*
 d *Tilltappen fangen* ('eine Ausrede finden').

5. Am häufigsten sind jedoch in dieser Gruppe auch im Wml. Komposita mit durchsichtigen lexikalischen Elementen. Unter ihnen scheint ein Typ von phraseologisch gebundenen Komposita im Wml. besonders produktiv zu sein, ein Typ wie hd. *jmdn. am Gängelband führen*; *die Spendierhosen anhaben*: Die erste Konstituente des Kompositums enthält bereits die Bedeutung des gesamten Phraseologismus: 'gängeln', 'spendieren'; die zweite Konstituente wiederum ist kompatibel mit dem Verb: *an einem Band - führen*; *Hosen - anhaben*. Auch im Nl. ist dieser Typ ausgeprägt⁵⁰, z. B. *op zijn praatstoel zitten*, *de bokkepruik ophebben*, *de schaamschoenen uitrekken* usw. Hier einige wml. Belege:

- (79) a *in't (up't) Hierbliewerskäröken metföhrn* („im Hierbleibswagen mitfahren“, 'zu Hause bleiben müssen')
 b *in't Vergäätenbook schriewen* ('absichtlich vergessen')
 c *met Banken-Anton frijen* ('Mauerblümchen sein')
 d *den Praotebüül / dat Praotesäckskken methäbben* („den Redebeutel, -sack“, 'viel reden')
 e *de Praotebuxe anhäbben* („die Redehose“, 'viel reden')
 f *dat Suupjäckskken / dat Schwöidelböiskken anhäbben* („das Trinkjäckchen, Feierjäckchen“, 'einen Kneipenbummel machen')
 g *Daor is Foorgeld an / kinn Foorgeld an* („Futtergeld“, 'er ist dick / mager').

Weitere, z. T. okkasionelle, scherzhafte Analogiebildungen nach diesem begrenzten Strukturmodell sind möglich (z. B. *dat Leegeböiskken anhäbben* 'lügen', *dat Jammersäckskken methäbben* 'jammern', *dat Trougeld wäard wessen* 'sich gut ver-

⁵⁰ Im nl. und im hd. Material (nach FEYAERTS 1991 und SCHEMANN 1989) sind jeweils ca. 30 Phraseologismen diesem Typ zuzurechnen: Aufgrund ihrer eigenen semantischen Struktur (Motiviertheit der ersten Konstituente, z. B. *Geduldtsfaden*, *Lotterbett*, Kompatibilität des Verbes: *reißen*, *liegen*) sollten sie von den übrigen formal gebundenen Komposita (*Kohldampf*, *Hechtsuppe*) getrennt und als eigene Subklasse innerhalb dieser Gruppe betrachtet werden.

stehen, von Eheleuten'); damit ist eine Modellierbarkeit sogar innerhalb einer Gruppe formal gebundener Formative gegeben.

6. Bei vielen unikalen Komponenten im wml. Belegmaterial ist ein Prozeß von Demotivierung und Remotivierung festzustellen. In manchen Komponenten der wml. Phraseologie wurden, wie schon erwähnt, agrarische Strukturen etwa der Jahrhundertwende konserviert; sie müssen als „unikal“ aufgefaßt werden, wenn der sachliche Bezug und damit die freie Verwendbarkeit verloren gegangen sind. Bei den mundartlichen Phraseologismen ist jedoch (anders als z. B. bei hd. *Kerbbholz*, *Hungertuch*) ein „fließender“ Übergang zu beobachten, vor allem in Abhängigkeit von der jeweiligen Sachkenntnis des Mundartsprechers⁵¹. So ist *Faaselfarken* (vgl. (21c)) als Sache den Landwirten auch heute noch sehr genau, anderen Berufsgruppen jedoch weniger bekannt, im Unterschied zu *Dulldosker* (vgl. hd. *Scheuendrescher*), das nur noch von den ältesten Informanten mit einer exakten Bedeutungsangabe versehen werden konnte⁵². Wörter wie *Botterdagg* ('Tag, an dem gekirnt wird') oder *Weegenstroh* ('besonders weich gedroschenes Stroh für die Wiege') sind, obwohl verständlich, nicht mehr der aktuellen wml. Lexik, sondern den phraseologisch gebundenen Formativen zuzurechnen, vgl.

- (80) a *frääten as 'n Faaselfarken* ('gierig und viel fressen')
 b *frääten as ne Dulldosker* ('gierig und viel fressen')
 c *up'n Botterdagg kommen* ('zu günstiger Gelegenheit kommen')
 d *dat Weegenstroh noch üm de Hacken / Beene / Fööte / achter de Aorne (hangen) hääben* ('noch sehr unreif sein').

Diese Fälle – ein Entwicklungsprozeß vom Einzelwort zur formal gebundenen Konstituente durch Verlust der Realien – sind sehr zahlreich: der Phraseologisierungprozeß (der Weg von einem vorphraseologischen Stadium zur Idiomatisierung und auch zur Unikalisation der Komponente) scheint hier zuweilen noch nachvollziehbar zu sein.

Umgekehrt werden unverständlich gewordene Wörter von den Mundartsprechern resemantisiert⁵³, wird z. B. *Ächterbuxe* 'Teil des Sielengeschirrs' im Phraseologismus als 'Teil der Hose' oder das fast ausgestorbene Wort für 'Zuchteber', *Bäär*, als 'Bär' aufgefaßt. Dies kann sogar zur Substitution eines

⁵¹ Zur Problematik der Grenzfälle vgl. DOBROVOL'SKIJ 1989, S. 75f. Anm. 23. Auch im Hd. ist in einigen Fällen – durch Verlust der Realien – ein Übergang von einem freien zu einem gebundenen Lexem zu beobachten, z. B. bei *Traufe*, das Jugendlichen (einer von mir durchgeführten Umfrage unter 13-18-jährigen Schülern zufolge) nicht mehr als „Gegenstand“ sondern nur noch in der Wendung *vom Regen in die Traufe kommen* bekannt ist; doch ist dies im Hd. seltener als in der Mundart.

⁵² 'Drescher, der ununterbrochen drosch, während andere die Garben hinlegten, wendeten und das Stroh abnahmen' (Lohndrescher, Tagelöhner, der besonders zu den Ackerbürgern kam).

⁵³ Resemantisierung, z. B. bei „unverstandenen“ Fremdwörtern, ist in der mundartlichen Lexik durchgehend festzustellen; so werden neu eingeführte Apfel- oder Kartoffelsorten unmittelbar an Bekanntes angelehnt: „Bellefleur“ wird zu *Beddeflöh* ('Bettflöhe'), „Noblesse“ zu *Blass-appel* ('blasser Apfel'), „Magnumbonum“ zu *Maagenbohner* usw.

resemantisierten Wortes durch ein noch geläufigeres führen, wie in (82): *Käts(k)er* 'Pferdeschlachter' (vgl. (72e)) wird zu *Ketzer* und durch *Häidenkäärl* ('Ungläubiger') ersetzt:

- (81) a *in de Ächterbuxe hangen* ('im Rückstand sein')
 b *kniep-öogen as ne Bäär* ('heftig zwinkern')
- (82) a *suupen as ne Käts(k)er (Ketzer)* ('viel trinken')
 b *suupen as ne Häidenkäärl.*

Insgesamt scheint die Sondergruppe der phraseologisch gebundenen Konstituenten die fremdartigste, vom hd. Vergleichsmaterial am stärksten abweichende Gruppe zu bilden. Es zeigt sich, daß die formale Gebundenheit nicht allein als phraseologisches, sondern auch als lexikalisches Phänomen zu betrachten ist: Diese phraseologische Sondergruppe ist in der nd. Mundart – in wesentlich stärkerem Maße als in der normierten Hochsprache – von Archaismen, auch von „Nekrotismen“, sowie unterschiedlichen Entlehnungsschichten betroffen; das Hd. zeigt auch in diesem Bereich eher die Tendenz zum Ausgleich, zur Aufgabe von allzu Relikthaftem. Zudem handelt es sich bei den wml. Phraseologismen mit gebundener Konstituente um sehr heterogene Gruppierungen, die nicht als eine (homogene) Klasse für die Beurteilung der wml. Phraseologie insgesamt herhalten sollte. Angesichts der Belege müßte m. E. weit deutlicher zwischen den isolierten Formativen (*Putt, püük, Penooria, Hunderuusen*), den in den Funktionsverbgefügen vorkommenden Lexemen (*Lett, Beholl*), den Realienwörtern (wie sie besonders in phraseologischen Vergleichen begegnen: *Faaselfarken, Duldosker*) und den modellierbaren Komposita (*Suupjäcksken, Leegeböisken*, aber auch *Biesterbahne, Bissebuss* (vgl. 28)) differenziert werden; dies müßte auch bei einem synchronischen Vergleich berücksichtigt werden, wenn Überlegungen zur Typologie und phraseologischen Regularität verschiedener Sprachen angestellt werden. Für weitere (kontrastive) Untersuchungen eröffnet sich ein weites Feld.

5. Vergleich des nominalen Komponentenbestandes

Außer einzelnen phraseologischen Gruppen oder Klassen lassen sich auch noch größere Einheiten phraseologischer Systeme⁵⁴ wie der nominale Komponentenbestand insgesamt vergleichen. In der folgenden Tabelle werden die 30 produktivsten Konstituenten der beiden phraseologischen Systeme einander gegenübergestellt⁵⁵:

⁵⁴ REICHSTEIN 1981, S. 494ff., BURGER et al. 1982, S. 290ff.

⁵⁵ Die Hinzunahme von Sprichwörtern würde ein anderes Bild ergeben: *Düüwel* nähme mit 80 Belegen die 3. Stelle, *Buur* mit 69 die 4. Stelle ein, vgl. PIIRAINEN 1991, S. 374.

Nd. (5.000 Belege)	Hd. (20.000 Belege)
1. <i>Kopp</i> (123)	1. <i>Hand</i> (255)
2. <i>Gatt</i> (78)	2. <i>Kopf</i> (155)
3. <i>Hand</i> (66)	3. <i>Herz</i> (145)
4. <i>Ooge</i> (65)	4. <i>Wort</i> (137)
5. <i>Been</i> (60)	5. <i>Weg</i> (118)
6. <i>Geld</i> (54)	6. <i>Auge</i> (110)
7. <i>Aor</i> (52)	7. <i>Zeit</i> (99)
8. <i>Buxe</i> (49)	8. <i>Leben</i> (95)
9. <i>Peerd</i> (47)	9. <i>Seite</i> (87)
10. <i>Katte</i> (46)	10. <i>Finger</i> (62)
11.-20.: <i>Düüwel, Waater, Pott, Ende, Hund, Nösse, Waord, Huus, Koh, Äi</i>	11.-20.: <i>Ohr, Tag, Welt, Tod, Sinn, Mann, Fuß, Nase, Sache, Teufel</i>
21.-30.: <i>Brood, Tand, Wegg, Wind, Butt, Buuk, Foot, Hatte, Tied, Grund</i>	21.-30.: <i>Gesicht, Luft, Gott, Bein, Geld, Mund, Blick, Haus, Schritt, Hund</i>

Auch unter dem Vorbehalt der unterschiedlichen Beleglage der Phraseologie beider Sprachen läßt die quantitative Analyse der produktivsten Konstituenten einige Schlußfolgerungen zu. Zu den Gemeinsamkeiten beider Sprachen gehört die Dominanz der Somatismen: *Kopp, Gatt, Hand, Ooge, Been, Aor* im Wml. sowie *Hand, Kopf, Herz* und *Auge* im Hd. zählen zu den jeweils aktivsten phraseologischen Komponenten. Daneben treten auch Unterschiede deutlich hervor.

Hand, die im Hd. mit Abstand häufigste Konstituente, steht im Wml. (annähernd gleich mit *Ooge*) an dritter Stelle und wird durch die Frequenz von *Kopp* wesentlich übertroffen. Die im Hd. drithäufigste Komponente, *Herz*, steht in ihrer wml. Entsprechung (*Hatte* mit 26 Belegen) sogar erst an 28. Stelle.

Bemerkenswert ist, daß *Geld* im Wml. die sechsthäufigste Stelle einnimmt, im Hd. aber erst die 25. Auch andere auf den Komponentenbestand hin untersuchte (Standard-)Sprachen kennen keine derart hohe Frequenz eines Wortes für „Geld“⁵⁶. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß der Bereich „Beziehung des Menschen zum Geld“ in der wml. Phraseologie stärker ausgeprägt ist als in der hd. (vgl. den folgenden Abschnitt zur Synonymie).

Entsprechungen von *Buxe, Peerd, Katte, Pott, Koh* – Realien der häuslichen oder viehbäuerlichen Welt⁵⁷ – fehlen unter den 30 häufigsten hd. Konstituenten.

⁵⁶ Vgl. BURGER et. al. 1982, S. 290f.

⁵⁷ Das Wort für „Schwein“ fehlt unter den 30 häufigsten wml. Konstituenten: Der Grund liegt in einem differenzierten Benennungssystem für dieses Haustier (nach Alter, Geschlecht, Gewicht, Verwendungszweck usw.), das zu über 50 unterschiedlichen wml. Wörtern geführt hat.

Im Hd. stehen dagegen Abstrakta an vorderer Stelle, Begriffe, die der Orientierung des Menschen in der Welt dienen: *Weg, Zeit, Leben, Seite, Schritt, Blick* u. a.

So zeigt sich auch bei der Analyse einer größeren Einheit wie des gesamten phraseologischen Komponentenbestandes jene außersprachlich bedingte Milieudominanz (vgl. die Beispiele (19) bis (22)), die als eine der Ursachen für die Unterschiede der mundartlichen Phraseologie im Vergleich zum Hd. (oder auch anderen Standardsprachen) zu gelten hat.

6. Vergleich der Synonymie

1. Ähnlich wie der Komponentenbestand lassen sich, sofern eine onomasiologische Anordnung der Phraseologismen vorliegt, gesamte synonymische Bereiche (Synonymie in einem weitgefaßten Sinn, unter Einschluß unterschiedlicher stilistisch-konnotativer Ebenen) verschiedener Sprachen hinsichtlich ihrer phraseologischen Produktivität quantitativ vergleichen. Voraussetzung ist, daß die „begrifflichen Felder“ nach den möglichst gleichen semantischen Kriterien abgegrenzt werden können⁵⁸. Wie in allen bisher untersuchten Sprachen sind es auch im Nd. subjektive, emotionale, vor allem negativ wertende Einstellungen zu menschlichen Verhaltensweisen, Eigenschaften usw., die zur phraseologischen Synonymenbildung neigen. Dennoch ist – auf einer konkreteren Ebene – eine andere Verteilung der Synonymenschwerpunkte zu erkennen. Die Ursachen hierfür sind recht unterschiedlicher Art; hier seien nur einige Beispiele herausgegriffen (ebenfalls unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Beleglage der wml. und hd. Phraseologie).

2. Eine deutlich größere phraseologische Aktivität als im Hd. zeichnet sich im Wml. bei synonymischen Blöcken wie „Sparsamkeit“ (mit 35 : 25 Belegen) und bei „Geiz“ (20 : 14) ab; ähnliches gilt für „Armut“, „Reichtum“, „Verschwendung“, die jedoch schwieriger gegenüber benachbarten Feldern abzugrenzen sind. Als Ursache für eine reichere Entfaltung von Phraseologismen im Bereich „Einstellung des Menschen zu Geld, Besitz“ sind – wie auch für die Produktivität der Konstituente *Geld* – die früheren sozialen und ökonomischen Gegebenheiten des Westmünsterlandes anzunehmen: ärmlichste Lebensbedingungen, die zu sparsamem Wirtschaften zwangen.

3. Die unterschiedliche Besetzung einzelner semantischer Felder im Wml. und Hd. reicht bis zum gänzlichen Fehlen eines Feldes in der hd. Phraseologie. So scheint

⁵⁸ Hier nach dem Material bei SCHEMANN 1989 (den „semantischen Feldern“ oder „Archilexemen“), wengleich die Unterteilung der „Felder“ mangels objektiver Kriterien nicht immer ersichtlich und z. T. inkonsequent ist. Theoretische Fragen zur Existenz phraseologischer Synonyme (vgl. z. B. ČERNÝŠEVA 1980a, S. 74-79; DIES. 1981, S. 45; FLEISCHER 1982, S. 182-184; HESSKY 1987a, S. 57) seien hier jedoch zurückgestellt.

es eine negative Einschätzung wie „frömmelnd, fromm tuend, scheinheilig“ in der hd. Phraseologie nicht zu geben⁵⁹; im Wml. ist sie mit 19 Phraseologismen vertreten⁶⁰. Dieses Beispiel führt in den Bereich der Pragmatik: Es sind Themen der vertraulichen, an eine enge Kommunikationsgemeinschaft (Familie, Freundeskreis) gebundenen Gesprächssituationen (in denen man sich auch abfällig über Mitmenschen äußern kann), die in der wml. Mundart stärker zur phraseologischen Synonymie neigen.

4. Deutlicher tritt der pragmatische Faktor bei Tabubereichen hervor, bei denen die Mundart jeweils über mehr Phraseologismen verfügt als die Hochsprache. Der Bereich „psychische Erkrankung“ weist im Wml. zahlreiche verhüllende, nur andeutende Wendungen auf, z. B. *He löpp demet* („Er läuft damit“, für Nichteingeweihte unverständlich); *Et löpp em de bilangs* („Es läuft ihm daneben“); *He löpp döörneene*; *Et löpp em üm de Fööte* (*Beene, Hacken*); *Et löpp em in't Tüütken*; *He löpp 'n Lock in'n Wind*; *He is in de Rööwen* usw. (vgl. auch (31g, h)). Eine quantitative Erfassung der Synonymie und Kontrastierung mit dem Hd. ist in diesem Bereich kaum möglich, da er nicht genau abzugrenzen ist z. B. von „eigenwillig, sonderbar“ oder „dumm“, „verrückt“ u. ä.

Klar abzugrenzen sind dagegen die Tabubereiche „sterben“ und „schwanger“. Phraseologismen für „sterben“ bildeten mehrfach den Gegenstand phraseologischer Forschung. Wiederholt wurde festgestellt, daß dieser Bereich überdurchschnittlich stark ausgeprägt ist⁶¹, ohne jedoch nach den Ursachen zu fragen. Immerhin bringt es das stärker normierte, offiziellere Hd. auf 206 Phraseologismen für „sterben“⁶²; dennoch sind es beträchtlich weniger als im Wml. mit über 250 Belegen⁶³. Die wml. Phraseologismen reichen von stark verhüllendem *He dööt't debi* (vgl. *He löpp demet*); *He is de west*; *He häff't demet daone*; *He is devan af* bis hin zu einer, dem Hd. gänzlich fremden, Fülle von auf christliches oder vorchristlich-archaisches Brauchtum zurückführenden Phraseologismen wie *He geht döör de Achterdöör* („Er geht zur hinteren Tür hinaus“, er wird nach altem Brauch zur Tennentür hinausgetragen, 'er ist tot'); *He wödd met de Tehne vöör-uuut weggebracht* („mit den Zehen voraus“) oder *He kick döör't Balkenschlopp* („Er guckt durch die Dachbodenluke“, er liegt aufgebahrt darunter, 'er ist tot').

⁵⁹ Weder bei SCHEMANN 1989 noch in anderen phraseologischen Sammlungen; Phraseologismen wie *sich mit einem Heiligenschein umgeben* ('nur so tun') oder *ein wunderlicher Heiliger* ('eigenwillig') gehören nicht dazu. Dagegen verzeichnen WEHRLE - EGGERS 1961 unter 988 „Unfrömmigkeit“ *in die Kirche rennen, laufen*; *die Augen aufheben, verdrehen*; *Gebete leiern*.

⁶⁰ Z. B. *He löpp bolle met'n Hilligenschien harüm*; *He löpp sik de Hacken nao de Karke af*; *He bitt usse Haargott bolle de Tehne af* (vom Beten am Kruzifix); *He bäadt sik noch döör'n Hemmel*; *He häff ne kattolsken Knick in'n Hals*; *He kann wall Wijwaater pissen* usw.

⁶¹ ČERNYŠEVA 1984, S. 19.

⁶² Nach SCHEMANN 1989, S. 35f.; andere phraseologische Sammlungen oder Synonymwörterbücher weisen nur etwa ein Drittel davon auf.

⁶³ PIIRAINEN - ELLING 1988, S. 127-157.

Hochgradig tabu ist das Thema „Schwangerschaft“, es darf ebensowenig „direkt“ benannt werden. Im Wml. begegnen 54 Phraseologismen⁶⁴, es sind deutlich mehr als im Hd. (16 bei SCHEMANN 1989).

5. Interessant ist unter dem Aspekt der Nomination ein Vergleich mit der Lexik des Wml.: Es findet sich kein lexikalisches Element für 'schwanger', dieser Bereich wird ausschließlich durch Phraseologismen benannt. Das gleiche gilt für 'psychisch krank' und in gewissem Sinne auch für 'sterben' (*starwen, he starwt* scheint sehr ungewöhnlich zu sein). Hier schließt also in der Mundart die Phraseologie eine „Benennungslücke“ und nimmt, im Unterschied zur Standardsprache⁶⁵, die Rolle der „Erstbenennung“ ein.

7. Zusammenfassung und Ausblick

1. Während sich auf einer recht abstrakten Ebene viele Gemeinsamkeiten zwischen der wml. (dialektalen) und der hd. (standardsprachlichen) Phraseologie finden, sind auf einer konkreteren, an Beispielen orientierten Ebene zahlreiche Differenzen zu beobachten, darunter einige phraseologische Erscheinungsformen des Nd., die dem Hd. fremd sind: von „hybriden“ Bildungen, gebundenen Grundmorphemen in komparativen Phraseologismen, einem mit der Konstituente *tweemaol* gebildeten Antonymietyp über Eigentümlichkeiten der nd. Paarformeln und phraseologisch gebundenen Formative bis hin zu einer anzunehmenden Modellierbarkeit bei formaler Gebundenheit (*up'n Bissebuss terechtekommen, in't Hierbliewerskärken metföhrn*) oder einer im Hd. andersartigen bzw. fehlenden Besetzung einzelner synonymischer Zentren.

Ein Teil der Unterschiede ist innersprachlich bedingt, einerseits durch die andere lexikalische Schichtung der Mundart, wie sie bei Phraseologismen mit somatischen Konstituenten und gebundenen Formativen stärker hervortritt, andererseits vor allem durch den stärker analytischen Sprachtyp des Niederdeutschen (der auch die Wortbildung und Lexik betrifft): Oft entsprechen nd. phraseologischen Wortgruppen im Hd. Derivationen, seien es Wortbildungen wie (*sich*) *aufhalsen, vorknöpfen* oder Komposita (besonders in den phraseologischen Vergleichen) wie *Bärenhunger, bienenfleißig*. Auch phraseologisch gebundenen

⁶⁴ Sie reichen ebenfalls von andeutungsvollem *Se haff't nich püük* (vgl. (69)); *Se häff all wat bi sik; Se häff sik stillesatt* (von der Henne: „sie brütet“) über *Se häff ne Met-äater; Se is ne Koh met'n Kalw; Se häff wat under de Schlippe; Se häff sik in de Netteln satt* („in die Brennesseln“); *Se häff de Kaarte verkecken* (Eine gute Spielkarte wurde eingesehen, ist daher wertlos); *Se is lelk an de Lampe loopen* bis zu grobem *Se häff 'n dick Kneer*.

Eine reiche synonymische Ausprägung in (vormaligen) Tabubereichen ist nicht auf die wml. Phraseologie beschränkt, aus der wml. Lexik sind z. B. „Schwindsucht“, „Gefängnis“, „Hebamme“ oder „Regel der Frau“ zu nennen.

⁶⁵ Vgl. BARZ 1985, S. 122.

Formativen wie *Rohrspatz*, *Kirchenmaus* entspricht im Nd. eine Wortgruppe. Als gegenläufige Tendenz ist die Entstehung von Paarwörtern im Nd. aus Paarformeln (*klippklaor* : hd. *klipp und klar*) zu verzeichnen.

Die Hauptursachen für die Differenzen zwischen der nd. und der hd. Phraseologie sind jedoch außersprachlicher Art. Als dominant erweist sich dabei der soziokulturelle Hintergrund der Mundart. Nicht nur im Komponentenbestand einer kleinräumig-ortsgebundenen und agrarisch-häuslichen Sphäre, sondern auch bei den „Somatismen“ (Metaphorik aus dem viehbäuerlichen Bereich) und der größeren phraseologischen Produktivität einzelner Begriffsfelder („Geld, Besitz“) spiegeln sich trotz des Verlustes jener Realien die Wirtschaftsformen und Lebensbedingungen des Westmünsterlandes um die Jahrhundertwende sowie das „Weltbild“ der Mundartssprecher wider.

Als weiterer außersprachlicher Grund ist die unterschiedliche historische Entwicklung beider Sprachen zu nennen: Es ist der Gegensatz von durch jahrhundertelange Literaturtradition, durch Unterricht, Publizistik und Medien usw. geprägter, normierter, überregional vereinheitlichter Schriftsprache und mündlicher, nicht normierter Sprachform. Es ist ferner der Gegensatz von – zu anderen, sehr viel weiteren, abstrakteren Kommunikationszwecken ausgebauter – Schriftsprache und auf den Nahbereich beschränktem Dialekt; hinzu kommen pragmatische Faktoren wie die regional und zum Teil auch sozial begrenzte Gültigkeit der wml. Mundart.

So stimmt die nd. Phraseologie in manchem überein mit Belegen der ebenfalls nicht vereinheitlichten und noch weniger „abstrakten“ historischen Sprachstufen des Deutschen, z. B. bei einer konkreteren Bildhaftigkeit wie *sich in die Faust hineinlachen*, *über Hals und Kopf*, bei einer vollständigeren (*den Rahm von der Milch schöpfen*) gegenüber einer im Hd. elliptischen Form und einer größeren formalen Instabilität (z. B. der Möglichkeit zur Inversion bei Zwillingsformeln).

Am stärksten zeigt sich der Unterschied zwischen normierter, überregional gültiger Schriftsprache und mündlicher Sprachform in der wesentlich größeren Variabilität der mundartlichen Phraseologismen. Neben struktureller Variation (*Schmand* : *Schmändken*) und Varianz der Wortbildung (*Biesterbahne*, *Biesterpatt* usw.) sind die wml. Phraseologismen vor allem von lexikalischer Variabilität, einer weitreichenden Austauschbarkeit der Konstituenten betroffen, dies im deutlichen Gegensatz zum Hd. (z. B. *Rahm* oder *Schmand* in jeweils einem Phraseologismus verfestigt). Die Variationsbreite der wml. Phraseologismen reicht bis zur Aufgabe der formalen Stabilität (z. B. zehn formal unterschiedliche, jedoch bildlich-semantiche wml. Entsprechungen von hd. *nicht ganz gar sein*), die es in Literatursprachen in dieser Weise nicht gibt⁶⁶.

⁶⁶ Die gleiche Feststellung trifft ECKERT 1979, S. 145-147 für die litauische Phraseologie: Sie weist aufgrund der jüngeren, erst Ende des 19. Jh. einsetzenden literatursprachlichen Normierung des

Weitere auf die Pragmatik (den Gegensatz von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch, die sog. Nahkontakte der Mundart) zurückzuführende Unterschiede der beiden phraseologischen Systeme wie die unterschiedliche Gewichtung einzelner synonymischer Bereiche konnten hier nur kurz gestreift werden. Festzuhalten bleibt, daß die dialektale Phraseologie weniger Gemeinsamkeiten mit der gegenwärtigen umgangssprachlichen als mit der Phraseologie historischer Sprachstufen aufweist. Angesichts der hier gezeigten Eigencharakteristik der wml. Phraseologie scheint eine Beeinflussung durch das Hd., sei es durch standard-sprachliche oder auch kolloquiale Phraseologie, gering zu sein.

2. Die Untersuchung der wml. Phraseologie ließe sich sowohl innersprachlich als auch im Vergleich mit dem Hd. oder anderen Sprachen und Dialekten fortsetzen. Hier konnte nur ein Ausschnitt von Forschungsmöglichkeiten vorgeführt werden, die zum Teil als erste Vorstudien zu einer umfangreicheren Beschreibung der wml. Phraseologie zu gelten haben. Themen wie die Rolle der nur fachsprachlich gebundenen Phraseologismen, eine eingehende Betrachtung phraseologischer Polysemie und Antonymie oder auch der pragmatischen Gegebenheiten wurden hier noch zurückgestellt.

Über das Wml. hinaus sind weite Bereiche niederdeutscher Phraseologie noch unerforscht. Niederdeutsche Mundartliteratur oder historische niederdeutsche Texte wurden bisher nicht auf Phraseologisches hin untersucht⁶⁷. Das gleiche gilt für die deutsche Dialektologie und für die Soziolinguistik, die sich bisher kaum mit phraseologischen Phänomenen beschäftigt haben⁶⁸. So wurde auch bei den groß angelegten Projekten zur Erforschung der (regionalen) Umgangssprache, etwa des Ruhrgebietsdeutsch, der mögliche Einfluß der nd. (dialektalen) Phraseologie bisher gänzlich ausgeklammert. Mit diesem Beitrag soll dazu angeregt werden, die Phraseologieforschung in das Forschungsspektrum der Niederdeutschen Philologie und der Dialektologie einzubeziehen.

Litauischen – besonders im Vergleich zum Russischen – eine größere Variationsbreite auf, die sich durchaus mit der der wml. Phraseologie vergleichen läßt.

⁶⁷ Eine eingehende Untersuchung der mittelniederdeutschen Phraseologie ist ein Desiderat der Forschung, vor allem um die Entlehnungsvorgänge der Sprachen im hanseatischen Nord- und Ostseeraum klären zu helfen. Nur von nordistischer Seite wurde diese Thematik bisher in Angriff genommen: NAUMANN 1989, S. 241-259.

⁶⁸ Einen ersten Ansatzpunkt unter soziolinguistischem Aspekt bildet die Untersuchung von HÜNERT-HOFMANN 1991, die erst nach Fertigstellung des vorliegenden Artikels erschienen ist. Der zunächst für die Arbeit von Hünert-Hofmann vorgesehene Titel „Dialekt und Umgangssprache – Die Verschiebung mundartlicher und umgangssprachlicher Idiomformen in der Sprachentwicklung einer jungen Industriestadt“ würde ihrem Inhalt eher gerecht, da weniger die Phraseologie als der Wandel mundartlicher und umgangssprachlicher Sprachformen im Mittelpunkt stehen. Die Arbeit ist in der 70er Jahren entstanden und konnte leider erst jetzt im Druck erscheinen; daher befindet sie sich sowohl terminologisch („Idiomformen“) als auch theoretisch (vgl. das Literaturverzeichnis: FLEISCHER 1982 wurde noch, BURGER et al. 1982 nicht mehr berücksichtigt) auf dem Stand der Phraseologieforschung um oder vor 1982.

3. Allgemeine, übereinzelsprachlich gültige Erkenntnisse zur Phraseologie wurden bisher aus der Analyse von gegenwärtigen europäischen Literatursprachen gewonnen. Bevor „Universalien“ formuliert werden, sollte die Phraseologie historischer Sprachstufen, außereuropäischer Sprachen – und vor allem: der Dialekte und Minderheitensprachen, die nicht den Status von National- oder Literatursprachen erlangt haben, ebenfalls berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- I. BARZ, *Primäre und sekundäre Phraseologisierung*, in: *Textbezogene Nominationsforschung. Studien zur deutschen Gegenwartssprache*, hrg. v. W. FLEISCHER (Linguistische Studien des Zentralinst. f. Sprachwiss. der Akad. d. Wiss. d. DDR, A, 123), Berlin 1985, S. 119-140.
- H. BURGER, *Probleme einer historischen Phraseologie des Deutschen*, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 99 (1977) 1-24.
- H. BURGER, *Phraseologie und gesprochene Sprache*, in: *Standard und Dialekt. Studien zur gesprochenen und geschriebenen Sprache. Festschrift für H. Rupp zum 60. Geburtstag*, Bern München 1979, S. 89-103.
- H. BURGER, *Die Semantik des Phraseologismus: ihre Darstellung im Wörterbuch*, in: *Beiträge zur Phraseologie des Ungarischen und des Deutschen*, hrg. v. R. HESSKY (Budapester Beiträge zur Germanistik, 16), Budapest 1988, S. 69-97.
- H. BURGER et al., *Handbuch der Phraseologie*. Berlin New York 1982.
- H. BURGER – A. LINKE, *Historische Phraseologie*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. W. BESCH – O. REICHMANN – St. SONDEREGGER (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2), 2. Halbbd., Berlin New York 1985, S. 2018-2026.
- I. I. ČERNYŠEVA, *Feste Wortkomplexe des Deutschen in Sprache und Rede*, Moskau 1980 (1980a).
- I. I. ČERNYŠEVA, *Variabilität in Sprachsystem und Text auf lexikalisch-phraseologischer Ebene*, Zeitschr. f. Phonetik, Sprachwiss. und Kommunikationsforschung 33 (1980) 307-310 (1980b).
- I. I. ČERNYŠEVA, *Das phraseologische System und seine semantischen Kriterien*, in: *Reader zur sowjetischen Phraseologie*, hrg. v. H. JAKSCHE – A. SIALM – H. BURGER, Berlin New York 1981, S. 29-49.

- I. I. ČERNYŠEVA, *Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie*, Deutsch als Fremdsprache 11 (1984) 17-22.
- D. DOBROVOL'SKIJ, *Phraseologisch gebundene lexikalische Elemente der deutschen Gegenwartssprache. Ein Beitrag zur Theorie der Phraseologie und zur Beschreibung des phraseologischen Bestandes*, Diss. A. Leipzig 1978 (zit. nach FLEISCHER 1982).
- D. DOBROVOL'SKIJ, *Zu Klassifikation und Beschreibungsprinzipien der Phraseologismen mit phraseologisch gebundenen Wörtern unter dem genetischen Aspekt*, in: *Beiträge zur Phraseologie und Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache* (Linguistische Studien des Zentralinst. f. Sprachwiss. der Akad. d. Wiss. d. DDR, A, 56), Berlin 1979, S. 42-73.
- D. DOBROVOL'SKIJ, *Semantische Analyse bei der Analyse der phraseologischen Semantik*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig (Gesellschafts- und Sprachwiss. Reihe) 30 (1981) 444-448.
- D. DOBROVOL'SKIJ, *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*, Leipzig 1988.
- D. DOBROVOL'SKIJ, *Formal gebundene phraseologische Konstituenten: Klassifikationsgrundlagen und theoretische Analyse*, Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 9 (1989) 57-78.
- R. ECKERT, *Zur Variabilität phraseologischer Wendungen*, in: *Linguistische Arbeitsberichte* 26, Leipzig 1979, S. 144-149.
- K. FEYAERTS, „Haben Sie auch etwas auf dem Kerbholz?“ *Eine lexikalisch-semantische Beschreibung phraseologisch gebundener Wörter im Deutschen und im Niederländischen aus synchronischer Sicht*, Lizentiatenabhandlung der Universität Leuven, Leuven (masch.) 1991.
- W. FLEISCHER, *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 4. Aufl., Leipzig 1976.
- W. FLEISCHER, *Zur pragmatischen Potenz der Phraseologismen*, in: *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980*, hrg. v. I. ROSENGREN (Lunder germanistische Forschungen, 50), Lund 1981, S. 269-276.
- W. FLEISCHER, *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1982.
- W. FLEISCHER, *Zur Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen*, in: *Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen. Analysen – Probleme – Vorschläge*, hrg. v. J. SCHILDT – D. VIEHWEGER (Linguistische Studien des Zentralinst. f. Sprachwiss. der Akad. d. Wiss. d. DDR, A, 109), Berlin 1983, S. 187-206.

- W. FLEISCHER, *Die Modellierbarkeit von Phraseologismen – Möglichkeiten und Grenzen*, in: *Kontroversen. Akten des VII. internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985*, hrg. v. A. SCHÖNE, Bd. 3, Tübingen 1986, S. 218-222.
- C. FÖLDES, *Über die somatischen Phraseologismen der deutschen, russischen und ungarischen Sprache. Versuch einer konfrontativen Analyse*, Germanistisches Jahrbuch DDR-UVR 4 (1985) 18-40.
- C. FÖLDES – Z. GYÖRKE, *Wortbildung auf der Grundlage von Phraseologismen in der deutschen, russischen und ungarischen Sprache*, Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 41 (1988) 102-112.
- R. GLÄSER, *Idiomatik und Sprachvergleich*, Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 16 (1985) 67-73.
- N. GONTSCHAROWA, *Zur phraseologischen Antonymie in der deutschen Gegenwartssprache*, Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 3 (1983) 120-143.
- H. GÖRNER – G. KEMPCKE (Hrgg.), *Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache*, Leipzig 1980.
- G. GRÉCIANO, *Forschungen zur Phraseologie*, Zeitschrift für Germanistische Linguistik 11 (1983) 232-243.
- J. A. GVOZDAREV, *Phrasenbildende Prozesse und damit verbundene Begriffe*, in: *Reader zur sowjetischen Phraseologie*, hrg. v. H. JAKSCHE – A. SIALM – H. BURGER, Berlin New York 1981, S. 113-129.
- M. HEINEMANN, *Kleines Wörterbuch der Jugendsprache*, 2. Aufl. Leipzig 1990.
- R. HESSKY, *Phraseologie. Linguistische Grundlagen und kontrastives Modell Deutsch → Ungarisch*, Tübingen 1987 (1987a).
- R. HESSKY, *Objektives und Subjektives im phraseologischen Vergleich. Zur Struktur und Semantik phraseologischer Vergleiche*, Germanistisches Jahrbuch DDR-UVR 6 (1987) 193-204 (1987b).
- E. HÜNERT-HOFMANN, *Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache* (Deutsche Dialektgeographie, 87), Marburg 1991.
- L. KREMER, *Mundart im Westmünsterland. Aufbau – Gebrauch – Literatur*, Borken 1983.
- H. KÜPPER, *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden*, Stuttgart 1982-1984.

- R. LIVER, *Phraseologie, Wortbildung und freie Syntax im Bündnerromanischen*, in: *Europhras 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International. Klingenthal – Strasbourg 12-16 mai 1988*, hrg. v. G. GRÉCIANO, Strasbourg 1989, S. 281-290.
- C. MAJOROS, *Zum Terminus „Wortpaar“ in der deutschen und in der ungarischen Fachliteratur*, in: *Beiträge des Ungarischen und des Deutschen*, hrg. v. R. HESSKY (Budapester Beiträge zur Germanistik, 16), Budapest 1988, S. 177-184.
- C. P. MÜLLER-THURAU, *Lass uns mal 'ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene*, Düsseldorf Wien 1983.
- H. P. NAUMANN, *Unikale Komponenten im Schwedischen*, in: *Aktuelle Probleme der Phraseologie. Symposium 27.-29. 9. 1984 in Zürich*, hrg. v. H. BURGER – R. ZETT, Bern Frankfurt/M. New York Paris 1987, S. 151-168.
- H. P. NAUMANN, *Typen niederdeutsch-nordischer Interferenz im Bereich der Phraseologie*, in: *Niederdeutsch in Skandinavien II. Akten des 2. nordischen Symposions ‚Niederdeutsch in Skandinavien‘ in Kopenhagen 18.-20. Mai 1987*. Unter Mitw. v. K. E. SCHÖNDORF hrg. v. K. HYLDGAARD-JENSEN – V. WINGE – B. CHRISTENSEN (Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie, 5), Berlin 1989, S. 421-259.
- E. PIIRAINEN, *Rezension von: HANS SCHEMANN, Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten, Straelen 1989*, *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 57 (1990) 215-217.
- E. PIIRAINEN, *Zur Phraseologie des Niederdeutschen. Überlegungen zu einer kontrastiven Darstellung von Hochsprache und Mundart (am Beispiel des Westmünsterländischen)*, in: *Begegnung mit dem ‚Fremden‘. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990*, hrg. v. E. IWASAKI, Bd. 4, München 1991, S. 370-379.
- E. PIIRAINEN – W. ELLING, *‚Sterben‘ und ‚Tod‘ in der Mundart des Westmünsterlandes*, in: *Der letzte Gang. Totenbrauchtum Westmünsterland – Oost-Nederland*, Borken 1988, S. 126-157.
- E. PIIRAINEN – W. ELLING, *Wörterbuch der westmünsterländischen Mundart*, Borken 1992.
- L. I. POLJAKOVA, *Gemeinsame semantische Elemente in der kolloquialen Lexik und in den Phraseologismen*, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig (Gesellschafts- und Sprachwiss. Reihe)* 30 (1981) 459-464.
- A. D. REICHSTEIN (RAICHŠTEJN), *Sopostavitel'nyj analiz nemeckoj-russkoj frazeologii*, Moskva 1980.

- A. D. REICHSTEIN, *Ebenen der konfrontativen Analyse deutscher und russischer Phraseologie*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig (Gesellschafts- und Sprachwiss. Reihe) 30 (1981) 494-498.
- L. RÖHRICH, *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Freiburg Basel Wien 1991ff. (erschienen: Bd. 1, 1991, Bd. 2, 1992)
- H. SCHEMANN, *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*, unter Mitarbeit von R. BIRKENHAUER, Straelen 1989.
- U. SCHRÖTER, *Paarformeln in Gegenwart und Geschichte der deutschen Sprache (Struktur, Semantik, Funktion)*, Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch 29 (1980) 193-195.
- F. A. STOETT, *Nederlandsche Spreekwoorden, Spreekwijzen, Uitdrukkingen en Gezegden*, 5. Aufl. Zutphen 1945.
- H. WEHRLE – H. EGGERS, *Deutscher Wortschatz. Ein Weg zum treffenden Ausdruck*, Bd. 1: *Systematischer Teil*, Stuttgart 1961.
- G. WOTJAK, *Zur Bedeutung ausgewählter verbaler Phraseologismen des Deutschen*, Zeitschrift für Germanistik 2 (1986) 183-200.